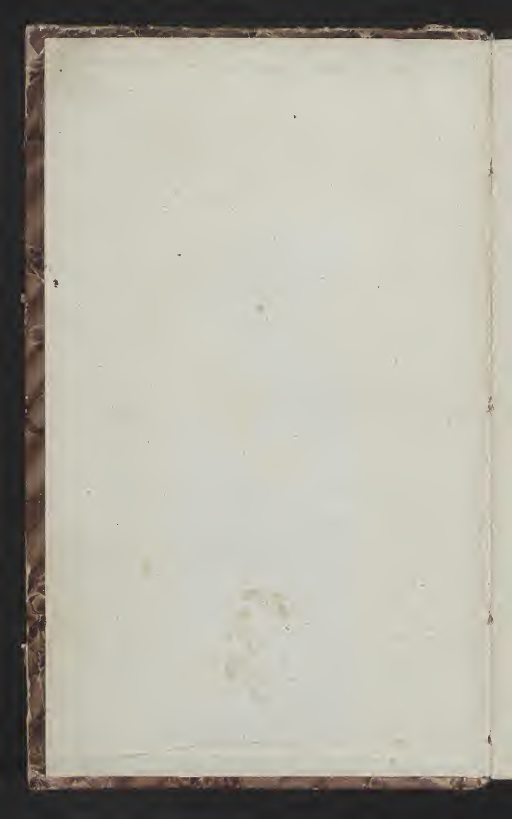






Julius Albers

Die Saga

von

Fridthjof dem Starken.

Aus dem Isländischen

von

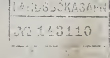
Gottl. Christ. Friedr. Mohnike, Th. u. Ph. D.

Königlich Preußischem Consistorial- und Schulrath, Pastor zu S. Jacobi in Stralsund, R. d. r. A. O. 3. Kl., der deutschen Gesellschaft zu Erforschung vaterländischer Sprache und Alterthümer in Leipzig und der Gesellschaft der Dänenfreunde an der Donau Ehrenmitgliede, der Königlichen deutschen Gesellschaft zu Königsberg in Preußen, der Königlich dänischen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde in Kopenhagen und der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Alterthumskunde in Stettin ordentlichem Mitgliede, der schlesischen für vaterländische Cultur in Breslau Correspondenten u. s. w.

Mit einer Karte vom südlichen Norwegen und von einem Theil des Sognefjords.

Stralsund,
bei Wilhelm Trinius.

1830.



Mag die älteste nordische Geschichte, wie aller Völkergeschichte Anfang, immer Fabel und Sage bleiben, doch ist sie selbst so nicht unbedeutend, weil in der Fabel auch der Geist und das Streben eines Volks sich malt, und oft besser als in der dürr hingestellten Geschichte einer dürftigen Zeit.

E. M. Arndt.

Seinem verehrten Freunde,

dem Herrn

Professor D. Karl Christian Rafn

in Kopenhagen,

Ritter vom Dannebrog und vom Nordstern, Secretair der Königlich dänischen Gesellschaft für nordische Alterthumskunde und Mitgliede vieler gelehrten Gesellschaften

in inniger Hochachtung

gewidmet.

Was ich in den Anmerkungen zu meiner Uebersetzung der gleichnamigen Sage von Esaias Tegnér versprochen habe, glaube ich nicht besser erfüllen zu können, als wenn ich die alte skandinavische Saga von Fridthjof dem Starken oder dem Muthigen in einer möglichst treuen Dolmetschung meinen Landsleuten vorlege. Wem das Gedicht des schwedischen Sängers Freude gemacht hat, der wird auch der in ihrem ursprünglichen Gewande hier auftretenden alten Nordlandssaga seine Zuneigung gerne schenken.

Bereits vor länger denn zwei Jahren war diese Nachbildung druckfertig; zufällige Umstände haben ihr Erscheinen bis jetzt verzögert. Doch diese Zögerung ist für sie erspießlich gewesen, weil nun die neue Ausgabe der Urschrift von der Hand des verehrten Freundes, dem diese deutsche Uebertragung gewidmet ist, so wie die neue Ausgabe seiner dänischen Uebersetzung noch mit haben benutzt werden können. Auch würde diese Arbeit, wenn sie früher erschienen wäre, der sie jetzt begleitenden Karte von dem Schauplatz

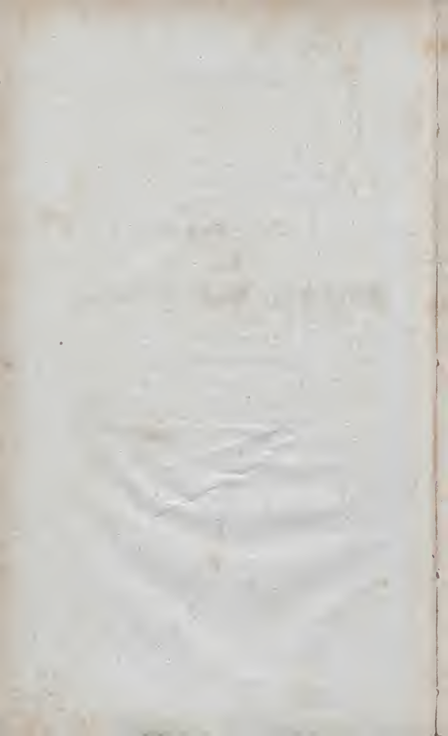
der erzählten Begebenheiten haben entbehren müssen. Sicher danken die Leser mit mir dem als Künstler rühmlich bekannten Herrn Brüggemann, Lehrer am hiesigen Gymnasio, für die in jeder Hinsicht höchst gelungene Zeichnung, durch welche diesem Buche eine nicht geringe Zierde zu Theil geworden ist.

Wenn in der Zugabe sich Manches findet, was mit der Saga selbst nicht unmittelbar zusammenhängt, so hat dieses in dem Umstande seinen Grund, daß das Fach der alten nordischen Litteratur außerhalb Skandinavien, und also auch in Deutschland, noch als ein ziemlich unbekanntes betrachtet werden muß. Möge dieses dem Verfasser auch zur Entschuldigung gereichen bei den skandinavischen Gelehrten. Wenn er aber in einigen historischen Puncten seine von der Ansicht eines berühmten dänischen Gelehrten und Forschers der alten nordischen Litteratur abweichende Meinung geäußert hat, so ist dieses mit derjenigen Hochachtung geschehen, welche das allgemein anerkannte vielseitige Verdienst ihm zur angenehmsten Pflicht macht.

Stralsund,
den 26. März 1830.

D. Gottlieb Mohnike.

Die Saga
von
Fridthjof dem Starken.



Hier beginnt die Saga von Fridthjof dem Starken.

Erstes Kapitel.

Von König Beles und Thorstein Wikingssons Kindern und Tod.

So beginnt diese Saga, daß König Bele über die Landschaft Sogn in Norwegen herrschte. Er hatte drei Kinder; Helge hieß sein einer Sohn und der andere Halfdan, Ingebjörg die Tochter. Ingebjörg war schön von Angesicht und klug vom Verstande; sie war das vorzüglichste von den Kindern des Königs. Eine Küste zog sich dort westlich vor den Meerbusen; da war ein großes Gut, dies Gut hieß Baldershagen; da war ein Friedeort und großer Tempel und eine große hölzerne Einfassung umher. Es waren viele Götter daselbst, doch wurde Balder am meisten verehrt. Die heidnischen Männer bewiesen eine so große Ehrfurcht gegen diesen Ort, daß keiner weder dem Vieh noch den Menschen daselbst etwas zu Leide thun durfte, auch durften die Männer daselbst mit den Weibern keinen Umgang haben. Syrstrand hieß der Ort, wo der König Hof hielt; aber auf der andern Seite des Meerbusens stand ein Gut, das hieß Framnäs. Da wohnte ein Mann, der Thorstein hieß und

1*

Wikings Sohn war; sein Gut lag dem Wohnsitz des Königs gerade gegenüber. Thorstein hatte einen Sohn, der Fridthjof hieß; der war der Größte und Kräftigste von allen Männern und wohlgeübt in tapfern Thaten schon von Jugend auf; er wurde Fridthjof der Starke genannt. Er war so reich an Freunden, daß Alle ihm Gutes wünschten. Die Königskinder waren damals noch jung, wie ihre Mutter starb. Hilding hieß ein guter Bonde in Sogn; der erbot sich zum Erzieher der Königstochter, und sie wurde daselbst wohl und sorgfältig erzogen; man hieß sie Ingebjörg die Schöne. Fridthjof wurde auch beim Bonden Hilding erzogen, und er und die Königstochter waren also Pflegegeschwister und übertrafen die andern Kinder. König Beles fahrende Habe kam viel abhanden, dieweil er alt wurde. Thorstein hatte den dritten Theil des Reichs zu verwalten, und das war des Königs größte Stärke, daß Thorstein da war. Thorstein gab dem König alle drei Jahr ein Gastgebot mit großen Kosten, aber der König gab dem Thorstein alle zwei Jahr ein Gastgebot. Helge, Beles Sohn, wurde bald ein großer Opfermann; die Brüder waren nicht reich an Freunden. Thorstein hatte ein Schiff, das Ellide hieß; auf demselben ruderten funfzehn Mann an jeder Seite; es war vorn und hinten hoch gebogen und fest wie ein Seeschiff; der Bord war mit Eisen beschlagen, und Fridthjof war so stark, daß er vorn auf Ellide mit zwei Rudern ruderte, jedes Ruder aber war dreizehn Ellen lang; aber bei jedem der andern Ruder saßen zwei Mann. Fridthjof that es allen andern jungen Männern damals zuvor; dieses verdroß die Königssöhne, daß er mehr Lob hatte wie sie. König Bele wurde nun krank, und wie er schwächer wurde,

rief er seine Söhne zu sich und sprach zu ihnen: „Diese Krankheit wird mich zum Tode führen, aber darum will ich euch bitten, daß ihr die stets zu Freunden haben möget, die ich als solche gehabt habe, denn mir scheint, daß euch Alles mangelt, wenn euch Thorstein und Fridthjof als Beistände mit Rath und That abgehen. Einen Hügel sollt ihr auf mich werfen.“ Darauf starb Bele. Nach diesem wurde Thorstein krank. Er sprach zu Fridthjof, seinem Sohne: „Darum will ich dich bitten, daß du einen nachgiebigen Sinn gegen die Königssöhne beweisest, denn das geziemt sich ihrer hohen Würde wegen, wiewohl ich auch dein künftiges Glück voraussehe. Ich will mich gerade gegenüber von König Beles Hügel begraben lassen, an dieser Seite des Meerbusens unten an der See; da ist es uns leicht von den Dingen, die da kommen werden, zu reden.“ Björn und Asmund hießen Fridthjofs Waffenbrüder; sie waren große und starke Männer. Kurz darauf verschied Thorstein; er wurde begraben, wie er gesagt hatte, aber Fridthjof nahm Land und fahrende Habe nach ihm in Besitz.

Zweites Kapitel.

Fridthjof wirbt bei den Brüdern um ihre Schwester Ingebjörg.

Fridthjof wurde ein sehr berühmter Mann und hielt sich tapfer in allen Mannsthaten. Björn, sein Waffenbruder, war ihm der liebste, aber Asmund diente ihnen beiden.

Das Schiff Ellide bekam er als das beste Stück aus des Vaters Erbschaft und den Goldring als das zweite Stück; kein anderer war köstlicher in Norwegen. Ein so freigebiger Mann war Fridthjof, daß die meisten Leute sagten, er wäre ein nicht minderer Ehrenmann denn die Brüder, außer daß die Königswürde ihm fehle. Derohalben warfen sie (Helge und Halfdan) Fehd' und Feindschaft auf Fridthjof, und sie nahmen es übel, daß er mehr Ruhm gewann denn sie; aber sie glaubten auch zu finden, daß Ingebjörg und Fridthjof viel von einander hielten. Da traf es sich, daß die Könige kamen Ablager bei Fridthjof in Framnäs zu suchen, und er gab sich viele Mühe sie noch besser zu bewirthen als sie gewohnt waren. Auch Ingebjörg war da, und sie und Fridthjof sprachen lange mit einander. Die Königstochter sagte zu ihm: „Du hast einen guten Goldring." „Das ist wahr," sagte Fridthjof. Hierauf fuhren die Brüder heim, und ihr Neid gegen Fridthjof wuchs. Kurz darauf wurde Fridthjof sehr trübselig. Björn, sein Waffenbruder, fragte: woher das käme? Er sagte: „Ich habe Lust um Ingebjörg zu werben, und bin ich gleich von geringerer Abkunft als ihre Brüder, so glaub' ich doch von nicht geringerer Macht zu sein." Björn sagt: „Das wollen wir thun." Hierauf fuhr Fridthjof mit einigen seiner Mannen hin zu den Brüdern. Die Könige saßen auf ihres Vaters Hügel. Fridthjof begrüßte sie ehrerbietig und trug darauf seine Bitte vor, so daß er um ihre Schwester Ingebjörg warb. Die Könige antworteten: „Es ist sehr unverständig darauf anzutragen, daß wir sie einem Manne von unfürstlicher Herkunft zur Frau geben, und wir sagen durchaus Nein dazu." Fridthjof antwortete: „Dann ist mein Geschäft stracks abge-

macht, aber auf die Weise will ich euch dieses vergelten, daß ich euch nie Hülfe leisten werde, wenn ihr derselben auch bedürfet.“ Sie sagten, daraus machten sie sich nichts. Fridthjof fuhr darauf nach Hause und wurde wieder fröhlich.

Drittes Kapitel.

König Herings Heerbotschaft an Beles Söhne.

Hring hieß ein König; er herrschte über Hringarik, das war auch in Norwegen. Er war ein mächtiger Fylkis-König und ein braver Mann, und bereits in hohem Alter. Er sagte zu seinen Mannen: „Ich habe erfahren, daß König Beles Söhne die Freundschaft mit Fridthjof gebrochen haben, obgleich er der ausgezeichnetste Mann ist. Nun will ich Männer hin zu den Königen senden, und ihnen die Bedingung vorlegen, ob sie sich mir unterwerfen und mir Schoß zahlen wollen; sonst will ich mit Mannschaft gegen sie anrücken, und es wird dieses ein Leichtes sein, denn sie haben weder Mannschaft noch Klugheit gegen mich; doch mir als einem alten Manne wird es sehr großen Ruhm bringen sie aus dem Wege zu schaffen.“ Hierauf fuhren die Sendboten hin zu den Brüdern und sprachen so: „König Hring läßt euch sagen, daß ihr ihm Schoß schicken sollt, sonst würde er euer Reich feindlich überziehen.“ Sie sagten, daß sie in ihren jungen Jahren das zu lernen nicht Lust hätten, was sie im Alter nicht verstehen wollten, nämlich ihm mit Schande zu dienen, „und nun soll alle Mannschaft gesammelt wer-

den, die wir bekommen können.“ Und so geschah es. Aber wie sie merkten, daß nicht viele Mannschaft kam, sandten sie Hilding, Fridthjofs Erzieher, zu ihm, und dieser sollte ihn bitten, den Königen zu Hülfe zu kommen. Fridthjof saß und spielte Schach, wie Hilding kam. Dieser sprach so: „Unsere Könige senden dir Gruß und bitten, daß du ihnen zu Hülfe kommen mögest zum Streit gegen König Hring, der ihr Reich mit Uebermuth und Unrechtfertigkeit erobern will.“ Fridthjof antwortete ihm nichts und sagte zu Björn, mit dem er spielte: „Da ist ein leerer Platz, Streitbruder; dein Stein dort steht entblößt, doch brauchst du deshalb deinen Zug nicht zu ändern, denn ich will gegen den rothen Stein ziehen und sehen, wie der gedeckt ist.“ Hilding sagte hierauf: „So gebot mir König Helge, dir, Fridthjof, zu sagen, du sollest den Heerzug mitmachen, sonst würde es dir theuer zu stehen kommen, wenn sie, die Brüder, zurückkämen.“ Da sagte Björn: „Zwischen zweien ist die Wahl, Waffenbruder, und zwei Wege giebts zu spielen.“ Fridthjof sagte: „Dann wird es rathsam sein zuerst den Königsstein anzugreifen; dann wird die Wahl unter zweien nicht nöthig sein.“ Einen andern Bescheid erhielt Hilding auf seinen Antrag nicht; er fuhr schnell zurück zu den Königen und sagte ihnen Fridthjofs Antwort. Sie fragten Hilding, welche Deutung er diesen Worten gäbe? Hilding sagte: „Als er von dem leeren Platz sprach, da dachte er wohl an Aufschub zu dieser Fahrt mit euch; aber als er sich rüstete gegen den rothen Stein zu ziehen, (da dachte er daran) zu eurer Schwester Ingebjörg zu gehen; verwahret sie also sicher. Aber wie ich ihm die Gefahr sagte, die ihm von euch bevorstünde, so wurde Björn zweifelhaft, aber Fridthjof sagte,

daß der Königsstein zuerst angegriffen werden müßte; damit meinte er den König Hring." Darauf machten sie (die Könige) sich fertig und ließen Ingebjörg hin nach Baldershagen flüchten und acht Jungfrauen mit ihr, und sagten: „So tollkühn wird Fridthjof nicht sein, daß er zu ihr dorthin fährt, da noch keiner sich erdreistet hat tollkühn diese Stelle zu entweihen." Die Brüder fuhren südlich nach Jader und fanden den König Hring im Soknarsund. Darüber war König Hring am meisten aufgebracht, daß die Brüder gesagt hatten, es mache ihnen Schimpf mit einem Manne zu kämpfen, der so alt sei, daß er nicht anders als mit einer Stütze auf den Rücken (des Pferdes) kommen könne.

Viertes Kapitel.

Fridthjof fährt nach Baldershagen.

Sobald die Könige fort waren, zog Fridthjof seine Staatskleider an und legte den guten Goldring an seine Hand. Darauf gingen die Waffenbrüder an die See und setzten Ellide aus. Björn sagte: „Wohin sollen wir nun halten, Waffenbruder?" Fridthjof sagte: „nach Baldershagen, um mich bei Ingebjörg zu ergötzen." Das ist nicht rathsam, sagte Björn, daß wir die Götter gegen uns aufbringen. „Fridthjof sagte: „Darauf will ich es wagen, denn ich frage mehr nach Ingebjörgs als nach Balders Gunst." Hierauf ruderten sie über die Meerbucht und gingen hinauf nach Baldershagen und in Ingebjörgs Zimmer. Sie saß da

mit acht Jungfrauen; ihrer waren auch acht. Aber wie sie da kamen, war Alles mit feinem Zeuge und kostbaren Geweben überkleidet. Ingebjörg stand auf und sagte: „Wie kannst du so verwegen sein, Fridthjof, und hieher kommen gegen das Verbot meiner Brüder, und die Götter so gegen dich aufbringen?“ Fridthjof antwortete: „Wie es auch gehe, so frage ich mehr nach deiner Liebe als nach dem Zorn der Götter.“ Ingebjörg antwortete: „Du sollst hier willkommen sein, und alle deine Männer mit dir.“ Darauf gab sie ihm Platz bei ihr zu sitzen und trank ihm den beßten Wein zu, und so saßen sie und vergnügten sich. Da sah Ingebjörg den guten Ring an seiner Hand und fragte, ob das Kleinod sein eigen sei? Fridthjof sagte, es sei sein eigen. Sie lobte den Ring sehr. Fridthjof sagte: „Den Ring will ich dir geben, wenn du versprichst ihn nicht wegkommen zu lassen und ihn mir wieder zu schicken, wenn du ihn nicht behalten willst; und hiermit wollen wir uns gegenseitig Treue geloben.“ Und mit diesem Verlöbniß wechselten sie die Ringe. Fridthjof war oft in Baldershagen zur Nacht, und fuhr während dieser Zeit alle Tage dahin und ergötzte sich bei Ingebjörg.

Fünftes Kapitel.

Von Fridthjof und Beles Söhnen.

Nun ist von den Brüdern zu sagen, daß sie König Hring fanden; und er hatte mehr Mannschaft. Da gingen Sendbothen hin und her und suchten sie zu vergleichen, daß es nicht zum Krieg käme. König Hring sagte, er wolle dieses unter der Bedingung thun, daß die Könige sich ihm unterwürfen und die schöne Ingebjörg, ihre Schwester, ihm zum Gemahl gäben, sammt dem dritten Theil aller ihrer Habe. Die Könige gestanden dieses zu, denn sie sahen, daß sie es mit einer großen Uebermacht zu thun hatten. Auf diese Weise wurde der Vertrag fest geschlossen, und die Hochzeit sollte in Sogn sein, wenn König Hring dahin käme seine Braut zu holen. Die Brüder fuhren nun wieder zurück mit ihrer Mannschaft und waren wenig vergnügt hierüber. Wie aber Fridthjof vermuthete, daß die Brüder heimkommen würden, sprach er zu der Königstochter: „Wohl und lieblich habt ihr uns aufgenommen und bewirthet, und Bonde Balder hat sich gegen uns nicht ereifert; aber wenn ihr merkt, daß die Könige heimkommen, so breitet eure Leinwand über den Disarsaal, denn der ist hier im Gute der höchste; wir werden das von unserm Hof sehen." Die Königstochter sagte: „Nicht nach dem Vorgange anderer Männer habt ihr dieses gethan; aber wir haben euch gewiß auch als unsere Freunde aufgenommen, wie ihr kamet." Hierauf fuhr Fridthjof heim, und am nächsten Morgen dar-

auf ging er bei Zeiten aus, und sprach so, wie er zu Hause kam, und sang:

Nun unsern Mannen
Muß ich sagen,
Aus mit den Freuden=
Fahrten jetzt ist es.
Zu Schiff nicht steigen
Wir Streitmänner,
Denn das Linnen, seh' ich,
Liegt auf der Bleiche.

Da gingen sie hinaus und sahen, daß der ganze Disar=saal mit gebleichter Leinwand bedeckt war. Björn sagte nun: „Jetzt werden die Könige heimgekommen sein, und wir wer=den nur kurze Zeit ruhig sitzen können, und es däucht mir rathsam, Mannschaft zu sammlen. Und so geschah es; viele und große Mannschaft zog hin zu ihnen. Die Brüder er=fuhren alsbald, was Fridthjof und Björn vorhatten, und die Stärke seiner Mannschaft. Da sagte König Helge: „Ein Wunder bedäucht es mir, daß Balder dem Fridthjof und seinen Leuten jede Verhöhnung hingehen läßt. Man muß jetzt Leute zu ihm schicken und auskundschaften, welche Art von Buße er uns geben will, oder man muß ihn aus dem Lande wegschaffen, denn ich sehe nicht, daß wir stark genug sind, uns mit ihm zu schlagen.“ Pflegevater Hilding und Fridthjofs Freunde brachten das Wort der Könige zu Fridthjof. Sie sprachen also: „Die Könige, Fridthjof, wollen von dir das zur Entschädigung haben, daß du den Schoß von den Orkneyen holest, der nicht gezahlt worden ist, seit König Bele starb, denn sie bedürfen Geld, da sie ihre Schwester mit viel fahrender Habe ausstatten.“ Fridthjof

sagte: „Ein Umstand ist es, der uns gegenseitig zum Vertrag verpflichtet, die Hochachtung für unsere heimgegangenen Väter. Aber die Brüder werden uns keine Treue halten; daher mache ich zur Bedingung, daß unser Aller Eigenthum befriedet sei, während ich fort bin." Dieses ward versprochen und mit Eiden bekräftigt. Nun trat Fridthjof seine Fahrt an und wählte sich lauter kräftige und streitbare Männer zu Reisegefährten; ihrer waren zusammen achtzehn. Diese fragten Fridthjof, ob er nicht zu König Helge fahren und sich mit ihm vertragen, und wegen Balders Zorn Abbitte thun wolle. „Nein" sagte er: „Das will ich geloben, daß ich König Helge niemals um Friede bitten werde." Hierauf bestieg er Ellide, und sie steuerten hinaus aus dem Meerbusen von Sogn. Wie aber Fridthjof von dannen gefahren war, sprach König Halfdan zu seinem Bruder Helge: „Dadurch würden wir zeigen, daß wir mit Kraft regieren, wenn Fridthjof einige Strafe für sein Verbrechen erhielte; wir wollen seinen Hof verbrennen, ihm und seinen Mannen aber Sturm bereiten, daß sie nie wieder aufkommen sollen." Helge sagte, dem pflichte er bei. Darauf verbrannten sie alle Wohnungen zu Framnäs und raubten alles Gut. Hernach schickten sie nach zwei Zauberweibern, Heidé und Hamglame, und gaben ihnen Geld, damit sie ein so schweres Wetter auf Fridthjof und seine Mannschaft schickten, daß sie alle im Meer umkämen. Diese Weiber machten Hexenkünste und fuhren auf ein Zaubergestell mit Besprechungen und Zaubereien.

Sechstes Kapitel.

Fridthjofs Fahrt zu den Orkneyen.

Aber wie Fridthjof und seine Mannen heraus aus Sogn kamen, erhob sich gegen sie ein heftiges Wetter und ein großer Sturm; die Wellen gingen mächtig hoch und das Schiff machte eine gewaltige Fahrt, denn es war unbeladen und das beste, das in die See gebracht werden konnte. Da sang Fridthjof das Lied:

> Schwarz Schiff führt' ich aus Sogne;
> Schmausten dort zur Nachtzeit
> Mädchen schön und munter
> Mitten in Baldershagen.
> Laut der Sturm nun lärmet.
> Lebt wohl, schöne Bräute!
> Wohlsein wünschet ihr uns,
> Wenn Ellide auch sinket.

Björn sagte: „Es wäre gut, wenn du etwas anders thätest als von den Mädchen in Baldershagen zu singen.“ „Daran wird es uns doch nicht fehlen,“ sagte Fridthjof. Da wurden sie nördlich nach dem Sund hin verschlagen, wo die Eilande sind, die Solundar heißen; dort war das Unwetter am stärksten. Da sang Fridthjof:

> Schäumend schwellen die Fluthen,
> Schwarz sind nun die Wolken;
> Mächtige Zauber walten,
> Welche das Meer beherrschen.

Nicht will ich im Sturme
Streiten mich mit Aegir;
Vor den Wellenweibern
Wird die Insel uns schützen.

Da legten sie an unter den Eilanden, welche Solundar heißen, und beschlossen dort zu warten; plötzlich stillte sich aber das Unwetter. Da wandten sie um und verließen das Eiland; es däuchte ihnen auch ganz wohl bei ihrer Fahrt, denn sie hatten eine Zeitlang recht günstiges Wetter. Aber mit einmal fing die See wieder an stärker zu gehen. Da sang Fridthjof:

Sonst fuhr ich
Von Framnäs
Hin um zu sprechen
Mit Ingebjörg;
Nun will im wüsten
Wetter ich segeln.
Laufe, du Seethier,
Leicht auf den Wogen!

Und wie sie weit weg vom Lande waren, da wurde die See zum zweitenmal gewaltig unruhig und es kam ein starker Sturm mit so heftigem Schneegestöber, daß man das eine Ende des Schiffs von dem andern nicht sah, und die See schlug so heftig in das Schiff, daß man in einem fort schöpfen mußte. Da sang Fridthjof das Lied:

Solundarhafen
Nicht sehn wir vor den Wellen.
Brave Bursch', uns dränget
Barsch das Herenwetter.
Große Noth ist nahe.
Nun beim Schöpfen stehen
Hier wir achtzehn Mannen,
Um Ellide zu schützen.

Björn sagte: „Solch ein Unglück begegnet dem oft, der weit fährt.“ „Das ist wahr, Streitbruder,“ sagte Fridthjof und sang:

Helge wirkt, daß die Wellen
Wild sich bäumen und schäumen.
Anders die Braut, die blanke,
In Baldershagen mich küßte.
Ungleich auch mich lieben
Ingebjörg und der König.
Schöner schien's mit ihr zu
Scherzen und sie zu herzen.

„Mag sein, sagte Björn, daß sie dir was Besseres gönnt als hier ist; doch auch dieses nun zu verstehen, ist nicht übel.“ Fridthjof sagte, jetzt habe er eine Gelegenheit gute Gehülfen zu erproben; gemüthlicher aber sei es in Baldershagen. Sie strengten sich jetzt an aus allen Kräften, denn es waren lauter tüchtige Männer, die am Bord waren, und das Schiff hieß das beste, das jemals im Nordlande gefunden war. Fridthjof sang das Lied:

Weit im Westmeer sind wir;
Wogen alles Land verstecken.
Nur als Asch' erscheinen
Aegirs weite Fluthen.
Weiße Meereswellen
Wälzen empor sich mächtig.
Um Ellide häufen
Hoch sich Sturmeswogen.

Da kamen große Sturzwellen, so daß sie alle im Raum stehen und schöpfen mußten. Fridthjof sang das Lied:

Tücht'gen Trunk mir Aegir bringet;
Trauerklagen in Baldershagen,
Sink' ich, wird man hören,
Wo die Leinwand liegt und bleichet.

Björn

Björn sagte: „Bildest du dir ein, daß die sognischen Mädchen dir viel nachweinen werden?“ „Das glaube ich sicher,“ sagte Fridthjof. Darauf kam eine solche Fluth, daß viel Wasser hereinstürzte wie ein Bergstrom; aber das half, daß das Schiff gut war und tüchtige Männer am Bord hatte. Da sang Björn das Lied:

Hier die Dirne trinket
Dir nicht zu und winket,
Nicht die Braut im Glanze
Bittet dich zum Tanze.
Salz schmerzt im Auge,
Scharf beißt die Lauge,
Auch des Armes Stärke
Unterliegt dem Werke.

Asmund sagte: „Es schadet euch nicht, daß ihr die Arme gebraucht, denn ihr hattet kein Mitleid mit uns, wie wir die Augen rieben, als ihr vormals in Baldershagen so früh aufstandet.“ „Warum singst du nicht, Asmund?“ sagte Fridthjof.„ Daran soll's nicht fehlen,“ sagte Asmund, und sang das Lied:

Hart gehts her mit Segeln;
Hoch das Fahrzeug steiget.
Ich muß gegen achte
Hier am Bord mich mühen.
Schöner war's den Frauen
Frühstück aufzutragen,
Als im wilden Sturme
Stehend hier zu schöpfen.

„Nicht zu wenig sagst du von deiner Hülfe,“ sprach Fridthjof und lachte, „doch du bewiesest jetzt eine knechtische Herkunft, da du nur mit der Anrichtung des Essens zu

thun haben wolltest.“ Jetzt wuchs von neuem das Unwetter so, daß denen, die auf dem Schiffe waren, die Wassermassen, die von allen Seiten gegen das Schiff stürzten, eher große Berge und Klippen zu sein schienen als Wellen. Da sang Fridthjof:

Saß einst auf Polstern
In Baldershagen,
Sang mit kräftger Kehle
Vor der Königstochter;
Nun soll ich Ranas
Rühbett besteigen,
Doch ein Andrer
Ingebjörgs.

Björn sagte: „Jetzt ist groß Wehklagen, Streitbruder, und Verzweiflung in deinen Worten, und Schade ist es auch um einen so guten Burschen.“ Fridthjof sagte: „Weder Wehklage noch Verzweiflung ist es, wenn ich von unsern Freudenfahrten singe, doch es mag sein, daß ich öfter an sie gedacht habe, als Noth war; aber die meisten Menschen werden, wenn es mit ihnen so weit gekommen ist als mit uns, glauben, daß der Tod ihnen näher als das Leben ist.“ „Doch Eines will ich dir noch antworten,“ und hierauf sang er:

Was das Glück mir gönnte,
Gab es dir mit nichten,
Unter acht der Mägde
Ingebjörg zu umarmen.
Rothe goldne Ring' im Tausche
Reichten wir uns beide.
Wigle, Halfdans Wächter,
War zum Glück entfernet.

Björn sagte: „Mit dem, was geschehen ist, Waffenbruder, müssen wir zufrieden sein.“ Da kam eine so starke Sturzwelle, daß sie die Klampen zersprengte und beide Halsen löste, und vier Mann hinaus schlug, und alle vier ertranken. Da sang Fridthjof:

Beide Halsen brachen
Beim brausenden Toben;
Vier der Bursche gingen
Zu Grund im Meere.

Jetzt leidet es keinen Zweifel, sagte Fridthjof, daß einige unserer Leute zu Ran fahren werden, aber man wird uns nicht für Sendbothen halten. Wenn wir dahin kommen, müssen wir uns rasch schmücken; rathsam scheint es mir, daß ein jeder etwas Gold bei sich habe. Hierauf hieb er den Ring von Ingebjörg in Stücke, theilte sie aus unter seine Mannschaft und sang das Lied:

Nun zerhaun den rothen
Ring will ich, den Halfdans
Vater vormals hatte,
Bevor uns Aegir umarmet.
Gold muß sein bei Gästen,
Die zum Gastmahl reisen.
So ziemts raschen Recken
In Ranas weiten Sälen.

Björn sagte: „Ausgemacht ist es noch nicht, indeß auch nicht unmöglich.“ Nun sahen Fridthjof und seine Mannen, daß sie weit weggetrieben waren mit ihrem Schiff, aber sie wußten nicht wo sie waren, denn große Finsterniß lag um sie herum auf allen Seiten, so daß man von dem einen Steven nicht bis zum andern sah vor Schneetreiben

und Unwetter und Hagel vermischt mit furchtbar kaltem Froste. Da fuhr Fridthjof zum Mast hinauf, und sagte zu seinen Genossen, wie er herab kam: „Ich sah etwas höchst Wunderbares," sagte er, „ein großer Wal legte sich rund um das Schiff, und ich vermuthe, daß wir bald Land bekommen werden, und daß der uns das Anlanden verwehren will. Ich denke, König Helge ist gegen uns nicht freundlich gesinnt, und eine Freundes-Sendung hat er sicher nicht an uns geschickt. Zwei Weiber sah ich dem Wal auf dem Rücken sitzen, und die werden uns wohl den erschrecklichen Sturm mit ihren bösesten Seids und Galdern verursachen. Nun wollen wir doch versuchen, was mehr vermag, unser Glück oder ihre Hexerei. Ihr sollt aufs eiligste gerade auf sie los steuern; ich aber will mit Knitteln diese Ungeheuer prügeln; und er sang das Lied:

Zauberweiber seh' ich
Zwo auf der Woge;
Helge hat sie
Hergesendet.
Schnell in Stücke
Schneide den Rücken
Ihnen Ellide,
Eh sie aus der Fahrt kommt.

Es wird erzählt, daß diese Zurufe so auf das Schiff Ellide wirkten, als wenn es die menschliche Sprache verstanden hätte. Da sagte Björn: „Daran mag man nun die gute Gesinnung dieser Brüder gegen uns sehen." Und Björn sprang ans Steuer, aber Fridthjof griff nach einer Stange und lief vorn hin ans Schiff und sang das Lied:

Glück zu, Ellide!
Lauf auf der Welle,
Brich den Zauberweibern
Zähn' und Stirne,
Kinnlad' und Backen,
Den bösen Weibern;
Einen Bein oder beide
Brich diesen Hexen.

Darauf warf er die Stange auf das eine Zauberweib, aber Ellides Vorderspitze kam dem andern auf den Rücken, und so wurde beiden der Rückgrat zerbrochen; aber der Wal tauchte unter und zog ab, und sie sahen ihn nachher nicht wieder. Nun fing das Wetter an still zu werden, aber das Schiff war dem Sinken nahe. Fridthjof rief nun seinen Mannen zu, und gebot ihnen auf dem Schiff zu schöpfen. Björn sagte, es hülfe nicht mehr, daß sie diese Arbeit thäten. „Bist du nun in Verzweiflung, Kampfbruder?“ sagte Fridthjof, „und zuvor war es doch wackerer Männer Weise, Hülfe zu leisten, so viel man könne, es möge auch kommen, was da wolle,“ und sang das Lied:

Nicht müßt ihr, Bursche,
Bangen zu sterben;
Lieber werdet lustig,
Liebe Kämpfer!
Das mußten wissen
Meine Träume,
Zu eigen würde
Mir Ingebjörg.

Da schöpften sie das Schiff aus, und sie waren nun dem Lande näher gekommen. Da warf sich ihnen wieder ein Unwetter entgegen. Aber jetzt ergriff Fridthjof wieder

zwei Ruder im Vordertheil und ruderte mit ihnen auf das Stärkste. Da klärte sich das Wetter auf, und sie sahen, daß sie auf die Höhe von Effiasund gekommen waren, und sie landeten da. Die Mannschaft war sehr ermattet, aber Fridthjof war so stark, daß er acht seiner Mannen durch die Brandung trug; Björn aber trug zwei, und Asmund einen. Da sang Fridthjof:

Auf trag' ich
Jetzt ans Feuer
Müde Bursche
Im bösen Wetter.
Nun auf dem Sande
Das Segel lieget.
Mit der Kraft des Meeres
Mundet der Streit nicht.

Siebentes Kapitel.

Fridthjof kommt zu Angantyr.

Angantyr war in Effia, wie Fridthjof mit seinen Leuten ans Land kam. Es war seine Weise, wenn er trank, daß ein Mann vor dem Fenster seines Trinksaals sitzen und auf das Wetter Acht geben und Wacht halten mußte. Er mußte aus einem Thierhorn trinken, und wenn eines ausgetrunken war, wurde ein anderes sogleich wieder gefüllt. Der Mann, der da Wache hielt, wie Fridthjof ans Land kam, hieß Hallward. Hallward sah Fridthjofs und seiner Leute Fahrt, und sang das Lied:

Schöpfen seh' ich Männer
Mitten im Sturme
Sechs auf Ellide,
Aber sieben rudern.
Der dort im Steven
Steht und rudert,
Fridthjof, dem Kühnen,
Kommt er gleich am Gesichte.

Und wie er das Horn ausgetrunken hatte, warf er es hinein durch die Fensterscheibe und sagte zu der Dirne, die ihm zu trinken gab:

Schnell vom Boden,
Schönfüß'ge Dirne,
Nimm jetzt das Horn;
Hab's ausgetrunken.
Auf dem Meer sind Männer,
Müde von dem Sturme,
Hülfsbedürftig,
Den Hafen suchend.

Der Jarl hörte, was Hallward sang, und fragte, was da wäre? Hallward antwortet: „Es sind hier Männer ans Land gekommen, die sehr ermattet sind, und ich glaube, daß es gute Bursche sind; und einer von ihnen ist so rüstig, daß er die andern ans Land trägt.“ Da sprach der Jarl: „Gehet ihnen denn entgegen und empfanget sie ehrenvoll; vielleicht ist es Fridthjof, der Sohn des Hersen Thorstein, meines Freundes; er ist berühmt in allen ausgezeichneten Thaten.“ Da nahm ein Mann das Wort, der Atle hieß, ein großer Wiking: „Nun soll sichs ausweisen, sprach er, ob Fridthjof den Ruhm hat, daß er Keinen zuerst um Frieden bittet.“ Ihrer waren zusammen zehn, böse und rohe

Menschen; sie gingen oft Berserkergang; und wie sie zu Fridthjof und dessen Genossen kamen, griffen sie zu ihren Waffen, und Atle sagte: „Es ist jetzt rathsam, Fridthjof, auf uns loszugehen, denn wenn Adler zusammen kommen, sollen sie die Schnäbel gegen einander kehren, Fridthjof, auch rathe ich dir nun dein Wort zu halten und nicht zuerst um Frieden zu bitten.“ Fridthjof eilte ihnen entgegen und sang:

Ihr nicht werdet
Uns bezwingen,
Ihr feigmuthige
Eilandbärte.
Lieber will ich fechten,
Als Fried' erbitten,
Ich einer gegen
Euer zehne.

Da kam Hallward an und sagte: „Der Jarl will, daß ihr alle willkommen sein sollt, und keiner soll euch was zu Leide thun.“ Fridthjof sagte: „Das wollen wir gern annehmen, jedoch sind wir auch zu Beidem bereit.“ Hierauf gingen sie hin zu dem Jarl, und er nahm Fridthjof und alle seine Mannen gut auf. Sie waren bei ihm den Winter hindurch, und wurden von dem Jarl sehr geehrt. Er fragte oft nach der Fahrt. Björn sang das Lied:

Schöpften wir, während
Schnellfluthen gingen,
Wir rasche Bursche,
An beiden Seiten.
Zehn der Tage
Zähl' ich und achte;
(Matt das Meerpferd
Machten die Fluthen.)

Der Jarl sagte: „Helge hat euch sehr nachgestellt, und von so schlecht gesinnten Königen ist es nicht anders zu erwarten, als daß sie daran denken werden, wie sie Männer mit Zauberei zu Grunde richten. Ich weiß auch, sagte Angantyr, welches dein Auftrag hieher ist, Fridthjof, und daß du hergeschickt bist, um den Schoß zu holen. Aber hierauf will ich kurz antworten, daß König Helge keinen Schoß von mir bekommen wird; du aber sollst von mir so viel Geld und Gut erhalten, als du willst, und magst du das Schoß nennen, wenn du willst, oder auch anders, wenn du das lieber willst." Fridthjof sagte, er wolle das Geld nehmen.

Achtes Kapitel.

König Hring bekommt Ingebjörg.

Nun soll erzählt werden, was in Norwegen sich zutrug, wie Fridthjof fortgefahren war. Die Brüder ließen alle Häuser zu Framnäs in Brand stecken; aber die Schwestern, welche ihre Zauberkünste machten, fielen von dem Zaubergestell herab, und brachen sich beide den Rücken entzwei. Auf den Herbst fuhr König Hring nördlich nach Sogn zu seinem Brautgelag, und da wurde ein herrliches Gastgebot gehalten, wie er Brautgelag mit Ingebjörg trank. Wie bist du zu dem guten Ringe gekommen, den du an deiner Hand hast? sprach König Hring zu Ingebjörg. Sie sagte: sie habe ihn von ihrem Vater. Der König sagte: „Er gehört

Fridthjof, und zieh' ihn sogleich von der Hand, denn an Gold soll es dir nicht fehlen, wenn du nach Alfheim kommst." Da gab sie den Ring an Helges Frau und bat sie, ihn an Fridthjof zu geben, wenn er zurückkäme. König Hring fuhr darauf mit seiner Frau nach Hause, und gewann sie sehr lieb.

Neuntes Kapitel.

Fridthjof kommt zurück mit dem Schosse.

Im Frühling darauf fuhr Fridthjof weg von den Orkneyen, und er und Angantyr schieden mit Liebe von einander. Hallward fuhr mit Fridthjof. Aber wie sie nach Norwegen kamen, erfuhren sie, daß Fridthjofs Wohnung verbrannt war, und wie er nach Framnås kam, sagte Fridthjof: „Ein schwarzgewordnes Haus hab' ich hier, und Freunde haben hier nicht gewirthschaftet," und er sang das Lied:

Tranken wir früher
In Framnås
Muthige Männer
Mit meinem Vater.
Nun liegt in Asche
Unsere Wohnung.
Doch will den Fürsten
Den Frevel ich lohnen.

Da ging er mit seiner Mannschaft zu Rath, was nun zu thun sei. Sie aber baten ihn, selbst darüber zu bestimmen. Er sagte nun, er wolle zuvörderst den Schoß auslie-

fern. Darauf ruderten sie über den Meerbusen und nach Syrstrand. Da erfuhren sie, daß die Könige in Baldershagen beim Disaopfer wären. Da hinauf ging nun Fridthjof mit Björn, dem Hallward und Asmund aber trug er auf, unterdeß alle Schiffe, kleine und große, welche in der Nähe waren, zu beschädigen; und das thaten sie. Darauf gingen Fridthjof und Björn hin zum Thor in Baldershagen; Fridthjof wollte hinein gehen; Björn bat ihn, vorsichtig zu verfahren, und nicht allein hineinzugehen. Fridthjof gebot ihm draußen zu bleiben und unterdeß Wacht zu halten, und sang das Lied:

Einsam will ich gehen
In den Hof nun,
Wenig Kämpfer brauch' ich
Die Könige zu finden.
Werfet Feuer
Ins Fürstenhaus,
Wenn ich heut Abend
Heim nicht komme.

Björn antwortet: „Das ist wohlgesprochen." Darauf ging Fridthjof hinein, und sah, daß nur wenig Volk im Disasaal war; die Könige waren beim Disaopfer und saßen beim Trunke. Auf dem Boden war Feuer, und die Weiber saßen bei dem Feuer und wärmten die Götter; aber einige salbten sie, und trockneten sie mit Tüchern. Fridthjof trat vor König Helge und sprach: „Nun willst du wohl den Schoß haben." Und alsbald schwang er den Beutel, in welchem das Silber war, in die Höhe, und schlug damit den König so hart an die Nase, daß ihm zwei Zähne aus dem Munde sprangen; der König selbst aber fiel vom Hochsitz

und in Ohnmacht. Da griff Halfdan nach ihm, daß er nicht ins Feuer fiele; aber Fridthjof sang das Lied:

Nimm du den Schoß nur,
Schildmännerkönig,
Mit den Vorderzähnen,
Forderst mehr du nicht.
Silber aus dem Beutel
Am Boden lieget.
Björn und ich wir haben
Beid' es geholet.

Wenig Leute waren nur in der Stube, denn sie zechten anderswo. Wie Fridthjof nun wieder den Fußboden betrat, bemerkte er sogleich den guten Ring an der Hand von Helges Frau, wie sie Baldern am Feuer wärmte. Fridthjof griff nach seinem Ring, aber der saß fest auf der Hand, und er zog sie nun den Fußboden entlang nach der Thür; Balder aber fiel ins Feuer; Halfdans Frau griff geschwinde nach ihm; da fiel auch der Gott, den sie gewärmt hatte, ins Feuer. Das Feuer faßte nun die beiden Götter, denn sie waren vorher gesalbt, und fuhr hinauf ins Dach, so daß das Haus in helle Flammen kam. Fridthjof nahm den Ring, ehe er hinaus ging. Da fragte Björn, was sich ereignet habe, während er drinnen gewesen sei? Aber Fridthjof hielt den Ring in die Höhe und sang folgendes Lied:

Helge haut' ich mit dem Beutel,
Haute dem Schurken die Nase;
Hart vom Hochsitz stürzte
Halfdans Bruder nun.
Balder begann zu brennen;
Den blanken Ring erst nahm ich;
Kühn die Krumme zog dann
Kräftig ich aus den Gluthen.

Man sagt, daß Fridthjof Feuerbrände in die Dachlatten geworfen habe, so daß der ganze Saal in Brand kam. Und er sang das Lied:

Stracks nun hin zum Strande;
Stark nun werden wir werden.
Blaue Flammen brennen
In Baldershagen knisternd.

Darauf gingen sie zur See.

Zehntes Kapitel.

Fridthjof flüchtet aus dem Lande.

Sobald König Helge wieder zu sich kam, befahl er, daß man Fridthjof eilend nachsetzen, und ihn und alle seine Genossen tödten sollte, denn ein Mann, der einen heiligen Ort nicht achte, habe das Leben verwirkt. Die Leibwache des Königs wurde nun zusammengeblasen, und wie sie heraus bei dem Saal kamen, sahen sie, daß er lichterloh brannte. König Halfdan eilte dahin mit einem Theil der Mannschaft, König Helge aber zog Fridthjof und seinen Genossen nach; die waren aber schon auf dem Schiffe und ließen es schaukeln. König Helge und die Seinen fanden, daß alle ihre Schiffe verdorben waren, und sie mußten umkehren ans Land, und vermißten einige Mann. Da wurde König Helge so erbost, daß er in Raserei gerieth; er spannte nun seinen Bogen und legte einen Pfeil auf die Sehne, und hatte die Absicht auf Fridthjof zu schießen. Und dieses

that er auch mit solcher Gewalt, daß beide Hälse des Bogens in Stücke sprangen. Aber Fridthjof ergriff, sobald er dieses sah, zwei Ruder auf Ellide und ruderte damit so stark, daß sie brachen, und er sang das Lied:

Küßt' ich die junge
Ingebjörg,
Beles Tochter,
In Baldershagen.
Springen nun sollen
So auf Ellide
Beide Ruder,
Wie der Bogen Helges.

Darauf erhob sich ein Wind vom Lande her nach der Bucht. Nun zogen sie die Segel auf und segelten; Fridthjof gebot ihnen, sich so anzuschicken, daß sie nicht länger daselbst zu verweilen brauchten. Sodann segelten sie hinaus, Sogn entlang. Da sang Fridthjof das Lied:

Schnell von dannen segelnd
Sogn wir jüngst verließen;
Hoch in unsern Höfen
Hob sich spielend das Feuer.
Jetzt doch brennt der Holzstoß
In Baldershagens Mitte.
Wolf im Tempel wird man,
Weiß ich, nun mich heißen.

Björn sagte zu Fridthjof: „Was werden wir nun anfangen, Waffenbruder?“ „Hier in Norwegen denke ich nicht zu bleiben,“ sagte Fridthjof, „ich will Heermännerweise erproben und auf Heerfahrt ausgehen.“ Hierauf untersuchten sie des Sommers die Eilande und Schären,

und erwarben sich auf diese Weise Güter und Ansehen, aber zur Herbstzeit begaben sie sich nach den Orkneyen, und Angantyr nahm sie wohl auf, und sie lagen da den Winter über stille. Die Könige aber hielten, wie Fridthjof aus Norwegen weggefahren war, Ting, und verbannten ihn aus allen ihren Reichen, und bemächtigten sich aller seiner Güter; König Halfdan bezog Framnäs und baute die Wohnung wieder auf, die daselbst niedergebrannt war, und so bauten auch die beiden Brüder das ganze Baldershagen wieder auf; und es hatte lange gewährt, bis das Feuer gelöscht worden war. Das nahm König Helge am meisten zu Herzen, daß die Götter verbrannt waren; und es verursachte viele Kosten, daß Baldershagen so vollständig, wie es zuvor gewesen war, wieder aufgebaut wurde. König Helge hatte nun seinen Sitz zu Syrstrand.

Eilftes Kapitel.

Fridthjof besucht König Hring und Ingebjörg.

Fridthjof erwarb sich viel Gut und Ruhm wohin er fuhr; böse Männer und furchtbare Wikinger schlug er todt, aber Bauern und Kaufleute ließ er in Friede; da ward er nun von neuem Fridthjof der Starke genannt. Er hatte über viele kräftige Mannschaft zu gebieten, und war sehr reich an Geld und Gut. Aber wie er drei Winter auf Wikingsfahrten gewesen war, fuhr er gen Osten, und legte an in der Wik. Da sagte Fridthjof: „Er wolle nun aufs

Land gehen, seine Leute aber sollten den Winter über auf Heerfahrt liegen, denn ich (sprach er) fange an der Heerfahrten überdrüssig zu werden; ich will nach Uppland fahren und König Hring besuchen und sprechen; aber ihr sollt mich im Sommer hier wieder erwarten, denn ich werde mit dem ersten Sommertage wieder hieher kommen.“ Björn sagt: „Dieser Plan ist nicht klüglich, doch du hast zu bestimmen; ich meines Theils sähe lieber, wir führen nördlich nach Sogn und schlügen beide Könige, Helge und Halfdan, todt.“ Fridthjof antwortet: „Das taugt zu nichts, und ich will lieber zum Besuch nach König Hring und Ingebjörg fahren.“ Björn antwortet: „Ungerne gebe ich es zu, daß du dich einzeln in seine Gewalt giebst, denn König Hring ist klug und von großem Geschlecht, obschon er ziemlich bei Jahren ist.“ Fridthjof sagte: „Ich will schon (für mich) sorgen, und du, Björn, sollst unterdeß für die Mannschaft sorgen.“ Sie thaten, wie er befahl; und Fridthjof fuhr im Herbst nach Uppland, denn er war sehr begierig zu erfahren, wie König Hring und Ingebjörg sich liebten. Und ehe er dahin kam, zog er einen großen Pelz über seine andern Kleider und war ganz rauh; in jeder Hand hatte er einen Stock, und eine Mumme vor dem Gesicht, und machte sich ganz zu einem alten Mann. Darauf traf er einige Hirtenburschen, stellte sich kümmerlich und fragte: woher sie wären? Sie aber antworteten: „Wir wohnen in Streitaland beim Wohnsitz des Königs.“ Der Alte fragte: „Ist Hring ein mächtiger König?“ Sie antworteten: „Du scheinst uns von dem Alter zu sein, daß du doch wohl wissen solltest, wie es mit König Hring in jeder Hinsicht steht.“ Der Alte sagte: er habe sich mehr um das Salzbren=

Salzbrennen als um Königsweisen bekümmert. Darauf ging er mit ihnen hin zur Halle; und gegen das Ende des Tages trat er hinein in die Halle, und sah ganz kümmerlich aus und nahm unten an der Thür seinen Platz, zog die Pelzkappe über und verhüllte sich. König Hring sagte zu Ingebjörg: „Da kam ein Mann in die Halle gegangen, der viel größer war als die andern Männer.“ „Das ist etwas sehr Unwichtiges,“ antwortete die Königin. Darauf sagte der König zu dem Diener, der vor dem Tische stand: „Geh hin und frage, wer der Mann im Pelz dort ist, woher er kommt, und woher er stammt?“ Der Bursche lief sogleich vom Hochsitz herab hin zu dem Fremdling und sagte: „Wie heißest du, Mann; wo warst du zur Nacht, und woher stammst du?“ Der Mann im Pelz antwortet: „Viel frägst du, Bursche, mit einem Mal, aber kannst du auch gehörig Rede und Antwort darüber geben, wenn ich dir Bescheid thue?“ Er sagte, das könne er wohl. Der Mann im Pelz antwortet: „Thjof heiß ich; bei Wolf war ich zur Nacht, in Harm bin ich auferzogen.“ Der Knabe lief zum König und sagte ihm die Antwort des Mannes im Pelz. Der König sagte: „Du hast es gut gefaßt; ich weiß, daß es einen Bezirk giebt, der Harm heißt, auch mag es sein, daß es dem Mann nicht leicht ums Herz ist; und er ist wohl ein kluger Mann, und es scheint mir, als wenn er wohl was werth ist.“ Die Königin sagt: „Das ist eine wunderliche Weise, daß du dich so gern wegwirfst und mit jedem Kerl, der hieher kommt, sprichst; und was kann er denn werth sein?“ Der König sagt: „Das verstehst du nicht besser als ich; ich sehe, er denkt mehr, als er spricht, und sieht sich weit um.“ Darauf sandte der König einen

Mann zu ihm, und der Mann im Pelz ging hinauf zum König ganz gebückt und begrüßte ihn mit demüthiger Stimme. Der König sagte: „Wie heißest du, großer Mann?“ Der Mann im Pelz sprach, und sang das Lied:

Da hieß ich Fridthjof,
Als ich fuhr mit Wikingern;
Aber Herthjof,
Als ich härmte Witwen;
Geirthjof, als ich
Grimmige Spieße warf;
Gunnthjof, als ich
Ging zum Kampfe;
Eythjof, als ich
Inseln verheerte;
Helthjof, als ich
Hieb kleine Kinder;
Walthjof, als ich
War über Männer.
Seitdem nun schwebt' ich
Mit Salzmachern
Hülfsbedürftig,
Eh ich hieher kam.

Der König sagt: „Von Vielem hast du den Thjofsnamen bekommen; aber wo warst du zur Nacht, oder wo ist deine Wohnung? und wo bist du auferzogen, und was hat dich hierhergebracht? Der Mann im Pelz antwortet: „In Harm ward ich auferzogen, bei Wolf war ich zur Nacht; mein Sinn hat mich hieher gebracht, und eine Wohnung hab' ich nirgends.“ Der König antwortet: „Das mag sein, daß du dich einige Zeit in Harmland aufgehalten hast, doch mag es auch sein, daß du in Friedland geboren bist; im Walde mußt du wohl die Nacht über gewesen sein,

denn kein Bauer ist hier in der Gegend, der Wolf heißt. Wenn du aber sagst, daß du keine eigene Wohnung hast, so mag es sein, daß sie dir gegen den Sinn, der dich hieher geführt hat, wenig werth däucht." Da sagte Ingebjörg: „Geh, Thjof, zu einer andern Herberge, oder in die Gesindestube." Der König antwortet: „Ich bin alt genug geworden, um selbst meinen Gästen ihren Platz anweisen zu können. Lege deine Verhüllung ab, fremder Mann, und setze dich mir zur andern Hand." Die Königin spricht: „Ja alt (kindisch) bist du geworden, daß du Greisen auf Krücken Platz bei dir giebst." Thjof sagt: „Das schickt sich nicht, Herr, und es ist so besser, wie die Königin sagt; denn ich bin mehr gewohnt Salz zu brennen, als bei Königen zu sitzen." Der König sagte: „Thue was ich will, denn für diesmal will ich befehlen." Thjof legte die Pelzhülle ab, und trug darunter einen dunkelblauen Rock und an seiner Hand hatte er den guten Ring. Er hatte einen schweren Silbergürtel um den Leib, und daran einen großen Beutel mit blankem Silbergelde. Ein Schwert trug er an der Seite, und eine große Pelzhaube hatte er auf dem Haupt, denn er war sehr triefäugig, und rauh (war er) um das ganze Gesicht. „Nun, so ist es besser, sag' ich," sprach der König; „du, Königin, sollst ihm einen guten Mantel anlegen, und wie er sich für ihn schickt." Die Königin sagte: „Du hast zu befehlen, Herr, doch viel dünkt mich nicht bei diesem Thjof." Darauf ward ihm ein guter Mantel umgegeben, und er setzte sich auf dem Hochsitz bei dem König. Die Königin wurde blutroth, wie sie den guten Ring sah, aber sie wollte doch kein Wort mit ihm wechseln; der König aber war sehr aufgeräumt gegen ihn und sagte: „Einen gu-

ten Ring hast du an deiner Hand, und lange mußt du Salz dazu gebrannt haben.“ Der fremde Mann antwortet: „Das ist mein ganzes väterliches Erbtheil.“ „Mag sein,“ sagte der König, „daß du nicht mehr hast als dies, aber doch wenig Salzbrenner, glaub' ich, gleichen dir, wenn anders meine alten Augen recht sehen.“ Thjof war nun den Winter über daselbst und wurde gut bewirthet, und jedermann hielt viel von ihm; er war freigebig mit dem Gelde und heiter und freundlich gegen einen Jeden. Die Königin sprach wenig mit ihm, der König aber war stets aufgeräumt gegen ihn.

Zwölftes Kapitel.

König Hring fährt zum Gastgebot.

Es wird berichtet, daß König Hring zu einem Gastgebot fahren wollte, und die Königin mit, nebst vielen Mannen. Der König sagte zu Thjof: „Willst du mit uns fahren, oder willst du zu Hause bleiben?“ Er sagte, er wolle lieber mit ihnen fahren. „Das scheint auch mir besser“ sagte der König. Darauf fuhren sie ab, und sie mußten eine Strecke über einen See fahren. Thjof sagte zum König: „Das Eis scheint mir unsicher, Herr, und die Fahrt scheint mir unbesonnen.“ Der König sagte: „Oft begiebt es sich, daß du uns gut warnest.“ Indem brach alles Eis ein; da lief Thjof dahin, und riß den Wagen und Alles, was darauf und darin war, an sich. Der König und die

Königin saßen beide darauf; dies Alles riß Thjof auf das Eis, und die Pferde mit, welche vor den Wagen gespannt waren. König Hring sagte: „Nun ist Alles wohl heraufgebracht, Thjof, und Fridthjof der Starke würde nicht kräftiger angegriffen haben, wenn er hier gewesen wäre; Leute deiner Art sind die rüstigsten Begleiter." Nun kamen sie zu dem Gastgebot, aber dort fiel nichts Wichtiges vor, und der König fuhr heim mit Ehrengeschenken. Der Winter verfloß, und wie der Frühling kam, fing das Wetter an milder zu werden, die Bäume begonnen zu blühen und das Gras zu wachsen, und die Schiffe mochten wieder die Länder befahren.

Dreizehntes Kapitel.

König Hring reitet in den Wald.

Es geschah eines Tages, daß der König zu seinen Hofleuten sagte: „Nun will ich, daß ihr heute mit mir in den Wald fahret, damit wir uns ergötzen und sehen, wie schön es auf dem Felde aussieht." Und so thaten sie; und vieles Gefolge zog aus mit dem Könige in den Wald. Da traf es sich nun, daß sie beide, der König und Fridthjof, allein zusammen waren im Walde, fern von den andern Begleitern. Der König sagte, er sei müde, und: „Ich will schlafen." Fridthjof antwortet: „Fahret heim, Herr, denn vornehmen Leuten geziemt es besser im Hause als im Freien zu liegen." Der König sagte: „Das mag ich nicht." Drauf legte er

sich nieder, und schlief fest und schnarchte stark. Thjof saß dicht bei ihm und zog das Schwert aus der Scheide und warf es weit weg von sich. Eine Weile darauf stand der König auf und sagte: „War es nicht so, Fridthjof, daß dir Manches in den Sinn kam, dem du jedoch wacker widerstandest. Dafür sollst du nun viel Ehre haben hier bei uns; und ich kannte dich sogleich den ersten Abend, wie du in unsere Halle kamst, und nun mußt du uns nicht so bald wieder verlassen; und es steht dir noch was Großes bevor.“ Fridthjof antwortet: „Wohl und freundlich hast du mich hier bewirthet, Herr, aber fort muß ich nun bald, denn meine Leute kommen mir bald entgegen, wie ich ihnen früher befohlen habe.“ Darauf ritten sie nach Hause. Da stieß die Mannschaft des Königs zu ihnen aus dem Walde; sie fuhren darauf heim zur Halle und zechten gut zu Abend. Da ward es Allen kund gethan, daß Fridthjof der Starke den Winter über da gewesen sei.

Vierzehntes Kapitel.

Fridthjof bekommt Ingebjörg.

Es war eines Morgens frühe, daß stark an die Thür der Halle geklopft wurde, worin der König und die Königin und viele Männer schliefen. Der König fragte, wer an die Thüre klopfe? Da antwortete der, so draußen war: „Fridthjof ist hier“ und: „Ich bin jetzt fertig zur Abfahrt.“ Da wurde

die Thür' aufgeschlossen, und Fridthjof ging hinein und sang das Lied:

> Dank will dir ich nun sagen,
> Daß du mich wohl bewirthet,
> Rüstet nun sich der Rasche,
> Ans Ruder sich zu stellen.
> Denken will ich an Ingebjörg
> Immer, so lang ich lebe.
> Lebe wohl, und dies Kleinod
> Die Küsse dir vergelte.

Da warf er den guten Ring Ingebjörg zu und sagte, er gehöre ihr. Der König lächelte über dieses Lied und sagte: „Hat sie doch bessern Dank für die Winterbewirthung bekommen als ich, und doch ist sie nicht freundlicher gegen dich gewesen als ich." Da sandte der König seine Dienstmannen, um Trank und Speise zu holen, und sagte, sie Alle sollten nun essen und trinken, ehe Fridthjof abführe, und: „Steh' auf, Königin, und sei lustig." Sie sagte, sie könne so zeitig nicht essen. Der König sagte: „Wir alle zusammen wollen nun essen", und so thaten sie. Und wie sie eine Zeitlang getrunken hatten, da sagte König Hring: „Ich wünschte, daß du hier bliebest, Fridthjof, denn meine Söhne sind noch unmündige Kinder; ich aber bin alt, und tauge nicht das Land zu beschützen, wenn jemand dieses Reich mit gewaffneter Hand anfällt." Fridthjof sagte: „Sogleich will ich fahren, Herr!" und sang das Lied:

> Hring, du König, lebe,
> Lang und glücklich,
> Erster der Herrscher
> Auf dem Erdball.
> Wahre, du König, wohl
> Weib und Lande,

Nimmer doch werd' ich
Wiedersehen Ingebjörg.

Da sang König Hring:

Fahre du so nicht,
Fridthjof, von dannen,
Höchster der Helden,
Im Herzen betrübt.
Hier deine Gaben
Geb' ich dir wieder
Besser, als selber
Sie du erwartest.

Und ferner sang er:

Geb' auch die Frau dir,
Fridthjof, die schöne,
All meine Habe
Auch mit derselben.

Fridthjof fiel ein und sang mit:

Was du mir bietest,
Werd' ich nicht nehmen,
Bist du nicht, König,
Krank bis zum Tode.

Der König sagte: „Ich würde es dir nicht geben, wenn ich nicht fühlte, daß dem so wäre, und ich bin krank und gönne es dir, diese Güter aufs Beßte zu nutzen, weil du alle Männer in Norwegen übertriffst. Auch den Königsnamen will ich dir geben, denn Ingebjörgs Brüder werden dir solche Würde nicht gönnen, und dir ein niedrigeres Gemahl geben, als ich.“ Fridthjof antwortet: „Habt vielen Dank, Herr, für eure Wohlthat, die größer ist, als ich erwartete; aber ich will keinen größern Ehrennamen haben als den Jarlsnamen.“ Da gab König Hring an Fridthjof mittelst Handschlags die Gewalt über das Reich, das er beherrscht

hatte, und zugleich den Jarlsnamen; Fridthjof sollte die Herrschaft führen, bis daß Hrings Söhne erwachsen wären, um ihr Reich (selbst) zu regieren. König Hring lag kurze Zeit (krank), und wie er starb, war viel Trauer um ihn im Reiche. Darauf wurde ein Hügel über ihm aufgeworfen und viel Geld und Gut hineingelegt nach seinem Befehl. Hernach gab Fridthjof ein prächtiges Gastgebot, wie seine Mannen dazu kamen; da wurde zugleich König Hrings Todtenmahl und Fridthjofs und Ingebjörgs Hochzeitmahl getrunken. Darauf trat Fridthjof die Regierung an und wurde als ein mächtiger Mann geehrt. Er und Ingebjörg hatten viele Kinder.

Funfzehntes Kapitel.

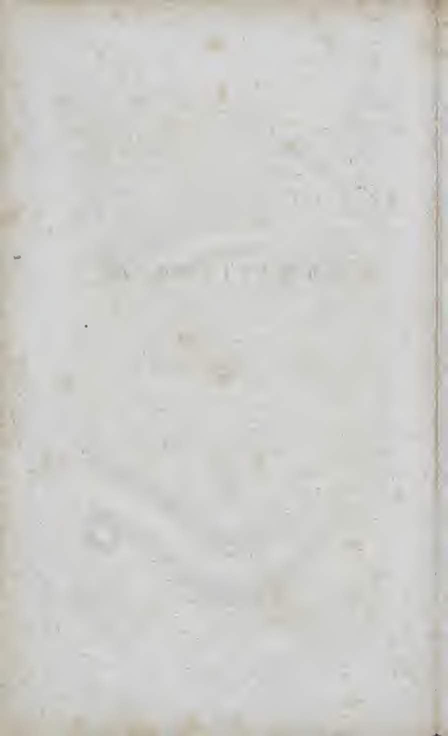
Von Fridthjof und den Brüdern Helge und Halfdan.

Die Könige in Sogn, Ingebjörgs Brüder, erhielten Kunde davon, daß Fridthjof die Königsgewalt in Hringarik, und ihre Schwester Ingebjörg zum Gemahl erhalten hätte. Helge sagte zu seinem Bruder Halfdan, es wäre viel Trotz und Kühnheit, daß der Sohn eines Hersen ihre Schwester besitzen sollte. Sie sammelten nun viele Mannschaft und zogen damit hin nach Hringarik und hatten die Absicht Fridthjof zu tödten und das ganze Reich sich zu unterwerfen. Aber wie Fridthjof dieses gewahr wurde, sammelte auch er (seine) Mannschaft und sagte zu Ingebjörg: „Neue Fehde ist in unser Reich gekommen, aber wie es auch ablaufen möge, so

wollen wir doch nicht, daß ihr darüber zornig werdet." Sie antwortet: „Es ist jetzt so weit gediehen, daß du für uns der Erste sein mußt." Björn war vom Osten her Fridthjof zu Hülfe gekommen. Darauf rückten sie ins Feld, und es geschah wie vordem, daß Fridthjof in diesem gefahrvollen Kampf der erste war. Er und König Helge hieben Zweikampf, und Fridthjof wußte ihn zu tödten. Da ließ Fridthjof den Friedensschild empor halten, und die Schlacht hörte sogleich auf. Fridthjof sagte nun zu König Halfdan: „Zwischen zwei wichtigen Dingen hast du zu wählen, entweder daß du Alles in meine Gewalt giebst, oder du mußt auch fallen wie dein Bruder; denn mit mir scheint die Sache besser zu stehen, als mit dir." Da wählte Halfdan, sich und sein Reich dem Fridthjof zu unterwerfen. Fridthjof erhielt die Herrschaft über die Landschaft Sogn, aber Halfdan sollte Herse in Sogn sein und an Fridthjof Schoß geben, so lange dieser Hringarik beherrschte. Nun wurde Fridthjof der Königsname über die Landschaft Sogn zu Theil. Nachher übergab er Hringarik an König Hrings Söhne; er aber unterwarf sich in der Folge Hördaland. Zwei Söhne hatten sie, (er und Ingebjörg) Gunnthjof und Hunthjof; die wurden beide große Männer.

Und hier endet nun die Saga von Fridthjof dem Starken.

Anmerkungen.



1. Allgemeine.

Herr D. Peter Erasmus Müller in Kopenhagen äußert sich in seiner trefflichen Sagabibliothek *) über diese Saga, nachdem er ihren Inhalt angegeben hat, folgendermaßen:

„Der Styl dieser schönen Erzählung scheint das Ende des dreizehnten oder den Anfang des vierzehnten Jahrhunderts zu verrathen.“

„In einigen wenigen Zügen spürt man das spätere Zeitalter, z. B. wenn von Balders Hause gesagt wird, es sei mit Perlen **) und köstlichen Tapeten ganz behängt gewesen, Cap. 4; auch der Ausdruck „verloben“ ebendaselbst (trúlofa) ist schwerlich alt. Die allermeisten Schilderungen haben dagegen etwas so Naives, so Alterthümliches an sich, daß sie nicht spät

*) Sagabibliothek med Anmärkninger og indledende Afhandlinger. Af Peter Erasmus Müller, Dr. og Prof. i Theologi ved Kiöbenhavns Universitet. Andet Bind. Kiöbenhavn 1818. 8. S. 461 — 464. Das ganze Werk besteht aus drei Bänden; der erste erschien 1817 und der dritte 1820. Von dem ersten Theil haben wir eine deutsche Bearbeitung von Karl Lachmann. Berl. 1816. gr. 8. Zu dem Müllerschen Werk sind so eben erschienen: Nogle Bemærkninger ved Prof. og Ridder Dr. P. E. Müllers Saga-Bibliothek ved John Espolin, Sysselmand u. s. w. Særskild aftryckt af Tidskrift for Nordisk Oldkyndighed. Kiöbenh. 1829. gr. 8.

**) Perlen beruht auf der falschen Lesart perlum bei Björner, wofür Rafn pellum hat; offenbar das Richtige. Man sehe weiter unten die einzelnen Anmerkungen.

in der christlichen Zeit gedichtet sein können. Die vielen Verse stehen zu der Erzählung in einem solchen Verhältniß, daß sie dieselbe nicht sowohl haben beleben sollen, als daß sie vielmehr die Grundlage derselben ausgemacht haben."

„Die einzelnen Ereignisse selbst mögen vielleicht ein wenig ausgeschmückt worden sein, aber die Hauptbegebenheit ist von der Art, daß sie die menschliche Theilnahme zu allen Zeiten weckt, und deshalb besonders im Volksgesange nicht vergessen zu werden pflegt. Daß Zauberweiber Sturm erregen konnten und dann mitten im Unwetter sich bei dem Schiff in dem Fell eines Wallfisches oder eines andern Seethiers zu zeigen pflegten, war ein uralter Aberglaube. Man findet in mehrern Sagen, daß es für wichtig gehalten wurde, wenn man während des Sturmes ein solches dem Schiff sich nahendes Thier todt stechen konnte." *)

„Hätte man die Erzählung im vierzehnten Jahrhundert erdichtet, so würde man sich nicht begnügt haben, den Helden einen Sturm auf einer friedlichen Reise zu den Faröen ausstehen zu lassen; man würde ihn nach Biarmeland oder Morland geschickt haben, um ihn mit Riesen kämpfen und Prinzessinnen befreien zu lassen."

„Diese angeführten Gründe für das Alter der Saga sind die stärksten, doch ist es auch nicht unwichtig, daß beide, Fridthjof und Ingeborg, zugleich mit ihren Vätern in der Thorstein Wikingssons Saga Cap. 24. erwähnt werden; **) daß die

---

*) Der alte Olaus Magnusson weiß in seiner Tabula terrarum septentrionalium et rerum mirabilium in eis von diesen Kämpfen der Wale gegen die Schiffe in den nordischen Gewässern vieles zu erzählen und abzubilden. M. s. die von Conrad Geßner in seiner Naturgeschichte (Tig. MDLX. De cetis p. 176 u. s. w.) aus ihm genommenen Abbildungen. Der schweizerische Naturforscher läßt mit Recht den Olaus Magnusson die Richtigkeit dieser Dinge verantworten.

**) Hèt Helgi ok Hálfdán synir Bela, en I'ngibjörg dóttir, var hún y'ngst þeirra syskina. Þorsteinn átti þann son, er

Söhne Fridthjofs und der schönen Ingeborg, Herthjof und Geirthjof, in der Göthreks Saga S. 18 genannt und in Verbindung mit Wikars Geschichte gesetzt werden, und daß das Schiff Ellide in Sorle Thattr (Olaf Tryggwasons Saga Isl. Ausg. Th. 2. S. 52.) als berühmt genannt wird. Freilich sind diese Sagen fabelhaft und jünger als die Fridthjofs Saga, aber sie haben doch von einzelnen alten Sagen Gebrauch gemacht, und die Uebereinstimmung der Geschlechtsregister beweiset wenigstens, daß die Saga von Fridthjof und Ingeborg verbreitet gewesen."

"Fridthjofs Zeitalter kann aus einer Saga, die keine Geschlechtsregister hat, nicht hergeleitet werden. Da sein Name im Landnamabuch nicht vorkommt, wiewohl einige von Islands angesehenen neuern Bebauern von Björn Buna, einem mächtigen Hersen in Sogn und mit den Egneskönigen, zu welchen Fridthjof gehört haben soll, wahrscheinlich verwandt, abstammten, so muß er wenigstens drei Menschenalter vor Islands Bebauung gelebt haben, denn so weit pflegen die Geschlechtsregister des Landnamabuchs zurückzugehen. In Thorstein Wikingssons fabelhafter Saga Cap. 9. wird Nörwe, ein Freund von Fridthjofs Großvater, zum Zeitgenossen von Ingjald Ildraade gemacht, wodurch Fridthjofs Lebenszeit etwa zweihundert Jahre vor Harald Haarfager gesetzt wird. Starkodders Lied, das Bartholin in den Antiqq. Dan. 391 *) anführt, sagt, daß Wikar den Geirthjof getödtet habe, und macht also Geirthjofs Vater Fridthjof etwas älter als Starkodder."

Fridþjófr hèt: Helge und Halfdan hießen die Söhne Beles, aber Ingibjörg die Tochter; sie war die jüngste von den Geschwistern. Thorstein hatte einen Sohn, der Fridthjof hieß. Fornaldar Sögur Norðrlanda. B. 2. p. 454—455.

*) Es findet sich in der Handschrift der Giafa Refs Saga unter den Arnamagnaeanis No. 152 in Folio. Müller. Des Th. Bartholinus Antiquitates Danicae erschienen im Jahr 1689 in Kopenhagen in Quart.

„Schöning, der Fridthjofs Leben umständlich erzählt, (Norwegische Geschichte Th. 1. S. 229—247. *) versetzt ihn ins dritte Jahrhundert, sicher viel zu weit zurück."

„Die Saga findet sich gedruckt in Björners Kämpedater; sie ist in der Form einer romantischen Erzählung geschmackvoll behandelt worden von Samsöe (Efterladte Skrifter 1 B.) **) und einer von Dänemarks jüngsten Dichtern, N. Sötoft, hat diesen inhaltreichen Stoff zu dramatisiren versucht (Romantiske Digte 1815)."

Ich habe die Worte des dänischen Gelehrten hier in einer treuen Uebersetzung mitgetheilt, weil ich gegen Einiges in seinem Räsonnement etwas einzuwenden habe; eines und das Andere möchte aber für manche deutsche Leser noch einer Erklärung bedürfen.

Um mit den Färöen, nach welchen Fridthjof von den Königssöhnen geschickt sein soll, zu beginnen, so müssen diese, deren schon früher von Müller in der Geschichtserzählung der Saga gedacht worden ist, auf einem Gedächtnißfehler des Verfassers beruhen, denn in der Saga sind es die Orknöen oder Orkneys, zu welchen Fridthjof geschickt ward, und auf denen der Jarl Angantyr herrschte.

Ueber Biarmeland findet sich eine umständliche Note in Suhms historischer Darstellung der nordischen Fabelzeit Abth. 1. Uebers. von Gräter. Leipz. 1803. S. 184 und 185, mit Hinweisung auf des Thormod Torfäus Hist. Norv. T. I. p. 163 sqq. Die Biarmier sollen am weißen Meer (Gandwik in den alten skandinavischen Sagen) etwa am Ausfluß der Dwina gewohnt haben. Der Name giebt sich noch in dem heutigen Permien zu erkennen, wiewohl die Völkerschaft, die vormals den Namen

*) Gerhard Schönings Norges Riiges Historie. Förste Deel, indeholdende Riigets äldste Historie fra dets Begyndelse til Harald Haarfagers Tiider. Soröe 1771. 4.

**) Samsöes efterladte digteriske Skrifter, udgivne ved K. L. Rahbeck. 1—2 B. Kjöbenh. 1796. 8.

Namen Biarmier führte, späterhin sich tiefer ins Land hineingezogen hat. Noch umständlicher handelt über Biarmeland der gelehrte, mit — R — unterzeichnete Aufsatz in der Stockholmer Iduna, Heft 4. S. 78—173, zweite Auflage 1818. In dieser Abhandlung werden die vielen, überaus von einander abweichenden Meinungen der verschiedenen Alterthumsforscher und Geographen über das in den alten Sagen sehr oft erwähnte berühmte Reich Biarmeland kritisch untersucht. Auch des in Bertuchs Allgem. Geogr. Ephemeriden, Juniusheft 1809, S. 256 u. s. w. von einem neuern Reisenden gelieferten wichtigen Aufschlusses über Biarmien oder Permien wird S. 162 u. s. w. gedacht.

Morland ist ohne Zweifel so viel als Mohrenland, Maurenland und bezeichnet das nördliche Afrika. In der Sorles Saga bei Björner Cap. 10 wird eines östlichen Morlands (Morland hið austara) gedacht, wo Sorle der Starke auf seiner Rückkehr von Afrika nach Dänemark landete und daselbst heerte. Nach Suhm Abtheil. 2. S. 211 gaben auch Norweger von Möre (Formorii), die nach Irland gingen, einer Gegend dieser Insel den Namen Morland. Da Müller von Morland als von einem Lande der Fabel spricht, so meint er ohne Zweifel das entfernte Afrika. M. v. auch Wilh. Grimms Deutsche Heldensage. Göttingen 1829 S. 326. Gleichbedeutend ist Bláland.

Auf Bjarmeland bezieht sich übrigens die untergeschobene, in Runen geschriebene Hjalmar und Ramers Saga, welche Lucas Halpap zuerst (Ups. 1690) und nach ihm Joh. Peringskjöld (Stockh. 1710) herausgegeben haben, und die eine Menge Controversschriften veranlaßt hat, bis K. G. Nordin in seinen Monumentis Sviogothicis Ups. 1774 den von den ausgezeichnetsten schwedischen und dänischen Alterthumsforschern schon längst vermutheten und behaupteten Betrug auf das Entscheidendste nachwies. M. s. Müllers Sagabibliothek B. 2. S. 663 u. s. w. und den Conspectus criticus vor Haldorsens isl. Lexicon S. XXXII. In Hickes Thesaurus ist das Fragment dieser Saga gleichfalls abgedruckt. Ich würde dieser Sache hier nicht geden-

ken, wenn ich das Bruchstück nicht noch bei einem neuern französischen Schriftsteller Charles Pougens: Essai sur les Antiquités du Nord et les anciennes langues septentrionales. Paris 1799 als ächt aufgeführt und theilweise übersetzt gefunden hätte, „damit die Leser sich eine summarische Vorstellung von den Sitten und der Litteratur des Nordens machen könnten." Pougens sagt: er sei Willens, eine vollständige Uebersetzung nach einem auf dem brittischen Museum in London vorhandenen Manuscript des Bruchstücks in Runencharakteren zu liefern. Ob er seinen Vorsatz ausgeführt hat, weiß ich nicht; — einen schlechtern Führer hätte er sich aber nicht wählen können, als dieses in jeder Beziehung höchst dürftige Stück. Kannte er denn keine bessere?

Herthiof und Geirthjof waren nicht die Söhne Fridthjofs und der Ingebjörg; diese hießen, wie auch unsre Saga sie nennt, Gunnthjof und Hunthjof. Hunthjofs Söhne aber waren die beiden genannten, also die Enkel Fridthjofs. Dieser Irrthum findet sich weiterhin noch einmal; er ist nicht ohne Einfluß auf die Untersuchung gewesen, auf welche es hier ankommt. Der Wikar, dessen hier gedacht wird, tödtete den Geirthjof; er selbst aber fand wieder seinen Tod durch Starkodder oder Starkader. Die Göthreks Saga (Göthrici et Rolfi Westrogothiae regum historia lingua antiqua Gothica conscripta ed. Ol. Werelii. Upsal. 1664. 8.), welche von Müller citirt wird, sagt gleich zu Anfange des dritten Kapitels: „Hunthjof hieß ein König, der über Hördaland regierte. Er war der Sohn Fridthjofs des Starken (ens Frækna) und Ingebjörgs der Schönen. Er hatte drei Söhne: Herthjof hieß der eine Sohn, welcher nachher König über Hördaland ward; der andere hieß Geirthjof, König über Uppland; der dritte war Fridthjof, König über Thelamark. Sie alle waren mächtige Könige und tüchtige Heermänner, doch war König Herthjof der erste von ihnen an Verstand und klugem Rath."

Hördaland und Thelamark lagen südlich und südöstlich vom Sognefjord; Uppland, was auch schon der Name

besagt, hoch und noch tiefer hinein nach Südost. Auch Hringarik lag in diesem Uppland. An die schwedische Provinz Upland ist nicht zu denken.

Die hier genannte isländische Ausgabe der Olaf Tryggwasons Saga, nicht der in Snorre Sturlesons Heimskringla enthaltenen, sondern der des Mönchs Gunnlaug ist folgende durch den Bischof Theodor Thorlacius besorgte: **Saga þess Haloflega Herra Olaff Tryggvasonar Noregs Kongs s. Historia Olavi Tryggvae filii. Scalholti Vol. I. 1689. Vol. II. 1690. 4.** In dem Anhange zu der neuen, nach einer andern, in vieler Hinsicht abweichenden Handschrift veranstalteten Ausgabe der Gunnlaugschen Saga (**Saga O'lafs Konungs Tryggvasonar etc. Kaupmannahofn 1825 — 1827. 3 Bd. gr. 8.**), welche die drei ersten Bände der von der nordischen Alterthumsgesellschaft zu Kopenhagen besorgten **Fornmanna Sögur** bilden, von Rafn ins Dänische (1826 — 1827) von dem jetzt verstorbenen Gislef Brynjulfson *) und Sweinbjörn Egilsson ins Lateinische übersetzt 1828 Vol. I. 1829 Vol. II. (der dritte Band ist noch nicht erschienen) finden sich die **Sorle Thattr (Sörlaþattr)** nicht, aber in den von Rafn herausgegebenen **Fornaldar Sögur Norðrlanda** B. 1. S. 389 u. f. w. Es heißt S. 396 (Kap. 4.) von einem Schiff des Königs Halfdan von Dänemark, welches Sorle hernach eroberte, daß es mit Ausnahme von Ellide, Gnod und Orm dem langen (der lange Drache, das berühmte Schiff Olaf Tryggwasons) für das beßte Schiff im Norden gehalten worden sei: **enda er þat ok flestra manna sögn, at eigi hafi betri gripr verit í skipi, enn í þessu, at fráteknum drekanum Elliða ok Gnoð, ok Orminum lánga á Norðrlöndum.** Die

---

*) Der Verfasser des bekannten Buchs über die Runen: **Periculum runologicum. Hafn. 1823. 8.** Er ertrank unglücklicherweise in seinem drei und dreißigsten Lebensjahre. Seines Todes gedenkt die isländische Zeitschrift: **Skirnir, Ny tiðindi hins Islenska Bókmentafèlags. Annar A'rgángr. Kaupmannahöfn 1828.** S. 35 u. 36. Er starb 1827.

Saga af Sorle Sterka in Björners Kämpa Dater liefert im eiften Kapitel zwar die Beschreibung eines köstlichen Schiffes; den Namen Ellide habe ich aber weder dort, noch sonst in der Saga gefunden. Der Mönch Gunnlaug zu Thingeir (Monachus Thingeyrensis) schrieb etwa um 1200, in lateinischer Sprache, die Geschichte Olaf Tryggwasons, von welcher späterhin zwei isländische Uebersetzungen gemacht wurden, von denen die eine schon vor 1380 verfertigte in der eben gedachten Skalholter, die andere in der jüngst erschienenen Kopenhagener Ausgabe enthalten ist. Noch eine dritte, gewissermaßen eine vierte Saga von Olaf Tryggwason, giebt es, die einem andern Mönche Odd (Oddur, Oddr) zugeschrieben wird. Ein Fragment derselben, welches die Beschreibung der berühmten, für Olaf unglücklichen Schlacht bei Swold (Swoldr), wahrscheinlich in der Gegend des heutigen Greifswald, enthält, gab Olaf Verelius heraus. (Itt Stücke af KONUNG OLAF TRYGGWASONS Saga, hwilken på Gammal Götska beskriwit hafwar ODDUR MUNCK. Af itt Gammalt Pergamentz Manuscripto Afstryckt. Upsala 1665. 8.) Vollständige Ausgabe von J. J. Reenhjelm: Saga om Oloff Tryggwaszon af Odde Munck. Upsala 1691. 272 S. in 4. Beide Ausgaben liegen vor mir. M. v. Müllers Sagabibliothek B. 3. 197 u. s. w. und den Conspectus criticus librorum Islandicorum impressorum ad antiquam literaturam pertinentium vor Björn Haldorsens Isländischem Lexicon. 2. Bd. Kopenh. 1814. 4. B. 1. S. XXVI. *) und

*) Es mag hier bemerkt werden, daß Rask in der Vorrede zu seiner schwedisch geschriebenen isländischen Grammatik S. XXIV. darauf aufmerksam macht, daß Haldorsens Lexicon, eine Arbeit von funfzehn Jahren, hinsichtlich der poetischen und veralteten Ausdrücke nicht ausreiche, und daß man daher die Glossarien zu den Kopenhagenschen Ausgaben der ältern isländischen Werke, namentlich zu der Niala, Edda, dem Landnamabok und andern, nicht entbehren könne. Die sämmtlichen von der Arná-Magnäanischen Commission besorgten Ausgaben sind auch in dieser Hinsicht

was Gunnlaugs Saga in den beiden verschiedenen Uebersetzungen betrifft, besonders die Vorrede vor der lateinischen Bearbeitung der Formanna Sögur Vol. I — III: Scripta historica Islandorum 1. (Historia Olavi Tryggvii filii etc. Pars prior. Opera et studio Sveinbjörnis Egilssonii) p. IX. u. f. w. Auch von der Olaf Tryggwasons Saga des Mönchs Odd wird die Gesellschaft für nordische Alterthumskunde eine neue Ausgabe besorgen. M. s. die Vorrede zu den Script. histor. Islandorum §. 6. p. XVIII. & XIX. Am Schlusse von P. E. Müllers Critisk Undersögelse af Danmarks og Norges Sagnhistorie eller om Trovardigheten af Saxos og Snorros Kilder. Kiöbenhavn 1823. gr. 4. findet sich eine tabellarische Zusammenstellung der zu Skalholt herausgegebenen Gunnlaugschen, der Snorrischen und der Oddschen Olaf Tryggwasons Saga. Manches, was im Jahr 1812 hinsichtlich des Verhältnisses der verschiedenen Sagas von Olaf Tryggwason noch unbestimmt war, ist jetzt aufgehellt. M. v. die Note 4. S. III. u. IV. der Einleitung zu den von Fr. Heinr. von der Hagen herausgegebenen Liedern der ältern oder Sämundischen Edda. Berl. 1812. gr. 8. Die Note zu meiner Bearbeitung der Nicanderschen Runen S. 55. bitte ich aus dem oben Gesagten zu berichtigen.

Das Landnamabuch (Landnámabók) enthält die Geschichte der ersten Ansiedelung und Einrichtung der Norweger auf der Insel Island bis gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts und ist nach Müller (Sagabibliothek Th. 1. S. 225 u. f. w. nach Lachmanns deutscher Bearbeitung S. 166 u. f. w.) am Ende des dreizehnten oder Anfange des vierzehnten Jahrhunderts zusammengetragen. Landnám, occupatio fundi vacui primaria, Landnam, Besiddelsestagelse af ubeboet Land (Besitznahme eines unbebauten Landes). Landnámabók, liber abori-

vorzüglich schätzenswerth. Das kurze Glossarium zu der Laxdäla Saga habe ich auch bei dieser Arbeit mit benutzt.

ginum. Björn Haldorsens Islandske Lexicon B. 2. S. 7 u. 8. Die erste Ausgabe des Landnamabuchs erschien zu Skalholt 1688. 4. bloß isländisch; die beste ist die auf Suhms Kosten von Johann Finsen (Johannes Finnaeus) besorgte: **Islands Landnámabók. Hoc est liber originum Islandiae etc. Havn. 1774. 4.**

War der hier genannte Björn Buna vielleicht der in der Saga von Fridthjof eine so wichtige Rolle spielende treue Waffengefährte Fridthjofs? Müller scheint dieses vorauszusetzen. Hersen hießen die Nächsten nach dem Jarl; sie waren Großbeamte des Königs oder des Jarls; ihre Würde war aber bloß an ihre Person geknüpft. Ihrem Stande nach gehörten sie zu den Odalbonden, die auf ihren Gütern mit völlig persönlicher und sachlicher Freiheit walteten. M. v. hierüber unter andern auch E. M. Arndts Nebenstunden S. 56 u. f. w. **Hersir, satrapa, dux militum.** Björn Haldorsen i. g. B. Th. 1. S. 352. — Da Fridthjofs Waffengefährte Björn in unserer Saga eine so wichtige Rolle spielt, so mag hier die ihn wahrscheinlich betreffende Hauptstelle im Landnamabok Kap. 10. stehen: „Björn Buna war ein angesehener und mächtiger Herse in Norwegen. Er war der Sohn Wedra-Grims, Hersen in Sogn. Grim hatte zur Frau Geirwör, die Tochter Thorgerds, der Tochter des Königs Eylaug. Björn hatte zur Frau Welaug, die Schwester Wemunds des Alten. Sie hatten drei Söhne: der eine war Ketill-Flatnef, der andere Helge, der dritte Hrapp. Sie waren angesehene Männer, und von ihren Abkömmlingen werden viele in diesem Buche genannt werden, und von ihnen stammen mehrere bedeutende Männer auf Island ab.“ Von Hrapps Sohn Thord heißt es einige Zeilen nachher, er habe sich auf Island, und zwar auf dem östlichen Theil der Insel niedergelassen und zehn bis funfzehn Winter daselbst gewohnt. War nun Björn Buna, wie es mir wahrscheinlich ist, der Björn in der Fridthjofs Saga, so müssen, da sein Enkel sich auf Island niederließ, er, und also auch Fridthjof, etwa zwei

Menschenalter vor der Bebauung Islands, die etwa um das Jahr 874 fällt, gelebt haben; auch wäre der Björn in unserer Saga, falls er mit dem Björn Buna eine und dieselbe Person war, der Stammvater des Laxdälageschlechts gewesen, deren Geschichte in der Laxdæla-Saga s. historia de rebus gestis Laxdölensium etc. Hafn. 1826. gr. 4. erzählt wird, und wir könnten sein Geschlecht mittelst der in der Joh. Erichsonschen Ausgabe der Kristni-Saga (Hafniae 1773) enthaltenen genealogischen Tabelle III. noch einige Generationen weiter hinauf verfolgen. Buna kann entweder durch fluentum prosiliens, scaturigo, oder durch rudipes übersetzt werden. *)

Egneskönige sind so viel als Fylkeskönige, von dem dänischen Egn Gegend, Landschaft; das Isländische ist Eign, possessio, Eigenthum. Fylki, provincia, tractus terrae. Fylkiskóngr, regulus, en Fylkekonge, Smaakonge (kleiner König) Underkonge (modsat stólkonúngr og þiódkonúngr, im Gegensatz gegen einen König über ein ganzes Volk, dem die andern steuerpflichtig sind, heißt es bei Björn Haldorsen Bd. 1. S. 173 u. 257. Die Stolkönige oder Volkskönige heißen auch Enwåldskönige. M. v. E. G. Geijer Svea Rikes Häfder I (Ups. 1825. gr. 8.) p. 511. Deutsche Uebers. Sulzbach 1826. S. 425. Von der herkömmlichen Erklärung des Worts Fylkeskönige weicht der Uebersetzer der Laxdäla Saga ab: Minutula Norvagiae regna et illa tamen independentia vix ullo nisi forte interdum militaris foederis vinculo inter se juncta Fylki vocatae sunt. Vox a Folk sive Folckr derivata (gens sive grex); Fylkiskongr paene per Regem gentilem reddere suadeo. Vehementer errant, qui tales provinciales Reges vocarunt. Laxdæla-Saga etc. Hafn. 1826. 4. Note zu Kap. 2. S. 3. In dem mythologischen Lexicon des gelehrten Finn

*) M. s. die lateinische Uebersetzung der Laxdäla von dem Bibliothekar an der Edimburger Rechtsgelehrtenbibliothek (the Advocats library) Thorleif Gudmundson Repp, einem gebornen Isländer.

Magnusen: Priscae Veterum Borealium Mythologiae Lexicon etc. Havn. 1824. 4. p. 388 — 389. wird unser Fridthjof gentilis Norvagiae heros et poeta genannt. Doch hat hier das Wort gentilis eine andere Bedeutung.

Die Thorstein Wikingssons Saga ist jüngst im zweiten Bande der von Professor Rafn in Kopenhagen herausgegebenen Fornaldar Sögur Norðlanda neu erschienen und findet sich von S. 380 — 459. Þorsteins Saga Vikingssonar. Dänisch übersetzt von Rafn in den Nordiske Fortids Sagaer. Andet Bind. Kjöbenhavn 1829. S. 311 u. f. w. Die erste Ausgabe ist von Reenhjelm besorgt und zu Upsala 1680 in 8. erschienen. M. v. meine Anmerkungen zu Tegnérs Gedicht S. 165 u. 166.

Ingjald Ildraade (Ilråda, der Böse, Grausame) starb nach der gewöhnlichen Annahme um 775. Mit ihm schließt eigentlich das Geschlecht der Ynglinga Könige in Schweden.

„Harald Haarfager“ (Hårfager, Schönhaar) so heißt es im zweiten Kapitel des Landnamaboks, „war zu der Zeit, als von Norwegen aus Island entdeckt und bebauet wurde, König über Norwegen — — und in dem Sommer, da Ingolf und seine Nachfolger zuerst Island zu bebauen anfingen, war Harald Haarfager zwölf Jahre König von Norwegen gewesen, und seit Christi Geburt waren 874 Winter vergangen.“ M. v. Geijer im angeführten Buche. Urschr. S. 189. Deutsche Uebers. S. 157. Harald Schönhaars Geburtsjahr fällt einige Jahre vor 850, vielleicht zwischen 843 und 846, sein Todesjahr muß man wohl mit Brynjulf zwischen 925 und 935, etwa in das Jahr 929 setzen. M. s. die der Vorrede zu den Script. Historic. Islandor. Vol. I. einverleibte chronologische Untersuchung Brynjulfs über Harald Haarfagers Todesjahr S. XV. u. XVI. Da Fridthjofs Großvater Wiking ein Zeitgenosse Ingjald Ilrådas gewesen sein soll, Ingjald aber nur 87 Jahr vor Haralds Regierungsantritt (862) starb, so kann ich den von Müller gemachten Schluß: Fridthjofs Lebenszeit falle etwa zweihundert Jahre vor

Harald Haarfager, nicht zu dem meinigen machen, des Umstandes hier nicht einmal zu gedenken, daß es, da Harald ein Alter von 80 bis 83 Jahren erreicht haben soll, in der hier in Frage seienden Beziehung nicht gleichgültig ist, ob man von dem Jahr seiner Herrschaft über ganz Norwegen, oder von dem Jahr seines Todes an zurück rechnet. Setzt man das Jahr 874, in welchem Haralds Unterjochung der Normänner viele von diesen zum Auswandern trieb, als die Mittelzahl fest, und muß man, da, wie aus der Saga hervorgeht, Fridthjof seinem Vater Thorstein in ziemlich hohem Alter geboren sein muß, hinsichtlich seines Großvaters und der Freunde desselben doch wenigstens 60 bis 70 Jahre zurückgehen, so kann Fridthjof nicht viel früher, als etwa um 800 gelebt haben, mithin muß die von Müller angenommene Zahl von zweihundert Jahren vor Harald Haarfager um mehr als um die Hälfte vermindert werden. So hätten wir denn wiederum die Zeit, welche ich schon früher in meinen Anmerkungen zum Tegnérschen Gedicht als die wahrscheinlichste angegeben habe. Damals kannte ich Müllers Sagabibliothek noch nicht aus eigenem Gebrauch. Auch das, was hinsichtlich Starkaders weiterhin gesagt wird, der in seinem Gedicht auf Wikars Tód (Vikars bálkr) des von Wikar erschlagenen Geirthjof gedenkt, spricht für mich; und man muß, da Geirthjof nicht Fridthjofs Sohn, wie Müller annimmt, sondern dessen Enkel war, ein Menschenalter weiter vorwärts gehen. Ob der Starkader, der das Wikarslied gedichtet hat, der ältere Kämpe und Dichter dieses Namens ist, der Sänger der in der alten nordischen Geschichte so berühmten Bråvallaschlacht zwischen Harald Hildetand und Sigurd Ring, dem Vater Ragnar Lodbroks, nach der gewöhnlichen Annahme um 811, *)

*) Dieses Jahr nimmt man gewöhnlich an, doch muß diese Schlacht wohl etwas früher gesetzt werden. Nach Rafn lebte Ragnar Lodbrok, Sigurd Rings Sohn, in der letzten Hälfte des achten oder vielleicht in der ersten Hälfte des neunten Jahrhunderts: Krakas Maal eller Kvad om Kong Ragnar Lodbroks Krigs-

leidet großen Zweifel, da die Göthreks und Rolfs Saga im dritten Kapitel selbst von zweien Dichtern dieses Namens spricht, von denen der ältere des jüngern Großvater gewesen sein soll. M. s. die Note 10 bei Geijer Urschr. S. 537, Uebers. S. 445, wo außerdem bemerkt wird, daß alle die Thaten, die die Isländer und Saxo sowohl früher als später dem Starkader beilegen, viele Menschenalter einnehmen. Lebte der ältere Starkader zur Zeit Fridthjofs, so waren natürlich auch die Enkel Beider Zeitgenossen. Das fragliche Lied ist übrigens auch der Fridthjofs Saga bei Björner angehängt. Ein jeder Zweifel, welcher über Fridthjofs Zeitalter etwa noch Statt finden könnte, würde aber, wenn der obengedachte Björn Buna der Björn unserer Saga ist, was ich nicht bezweifeln möchte, durch das zweite Kapitel der Laxdåla-Saga gehoben werden, in welchem es ausdrücklich heißt, daß zu der Zeit wie Ketill Flatnef ein alter Mann gewesen sei, Harald Haarfager sich der Herrschaft über Norwegen bemeistert habe. A' ofanverðum dögum Ketils hófst ríki Haralds kóngs ens hárfagra. In den alten Tagen Ketils begann das Reich Haralds des Schönhaarigen." So würden wir denn wieder in die letzte Hälfte des achten Jahrhunderts zurückgeführt.

Daß der berühmte dänische Geschichtschreiber und Alterthumsforscher Suhm Fridthjofs Zeitalter ins vierte Jahrhun-

---

bedrifter og Heltetöd udgivet af C. C. Rafn, Ph. Dr. etc. Kiöbenhavn 1826. gr. 8. Vorwort. Für die hier in Frage seiende Untersuchung würde der Unterschied indeß so gar groß nicht sein. Die genaue Bestimmung des Zeitalters Ragnar Lodbroks gehört mit zu den schwierigsten Aufgaben in der alten nordischen Geschichte. M. lese hierüber die Untersuchungen von P. E. Müller in der schon oben genannten Critisk Undersögelse af Danmarks og Norges Sagenhistorie. Buch 9. S. 160 u. f. w., von Geijer in den Svea Rikes Häfder. Upsala 1825. S. 545 u. f. w. und die Angaben von J. H. Bredsdorff in der Tidskrift for Nordisk Oldkundighet. 2 B. H. 1. S. 54 u. f. w. und vergl. F. H. von der Hagens Note 30 in seinen Liedern der ältern Edda S. XXIII. u. XXIV.

dert setzt, habe ich schon in der Uebersetzung des Tegnérschen Gedichts gesagt; Thormod Torfäus (Historia Rerum Norvegicarum. Hafn. 1711. fol. Tom. 1.) geht sogar bis auf den Anfang des zweiten Jahrhunderts zurück; so auch Joh. Peringskjöld nach einer Erwähnung bei Björner Praef. ad lector. p. 24. Björner selbst sagt zwar, daß er in vielen Stücken von der Chronologie des Peringskjöld und Torfäus abgehe, erklärt sich aber nicht über das Alter der Saga. Daß Schöning in seiner Norwegischen Geschichte das dritte Jahrhundert annimmt, führt D. Müller an; König Beles Geburtszeit setzt L. A. Gebhardi (Allg. Welthist. Th. 32. S. 55.) in die Mitte des siebenten Jahrhunderts, so daß er sich von der Wahrheit wohl eben nicht gar weit entfernt. Bei Saxo Grammatikus findet sich Fridthjof nicht.

Die Schicksale der Nachkommenschaft von Fridthjof und Ingebjörg, wenigstens die des einen Sohnes Hunthjof, erzählt, wie schon gesagt ist, die Göthrek- und Rolfssaga. Herthjof, der angesehenste und mächtigste von Hunthjofs Söhnen, tödtete den Harald Egdska, König von Agd oder Ogd, *) ward aber nebst seinen beiden Brüdern von dem Sohne desselben, Wikar, wiederum erschlagen. Von der Nachkommenschaft des Gunnthjof weiß ich nichts. Aus dem Schluß des vorletzten Kapitels in unserer Saga von Fridthjof erhellt, daß er und Ingebjörg mehr als zwei Kinder gehabt haben, weil daselbst ausdrücklich von vielen Kindern geredet wird. Da nun in der Folge nur der beiden Söhne gedacht wird, so müssen die andern Kinder Töchter gewesen sein. Gebhardi i. a. B. S. 59 irrt, wenn er den Gunnthjof zum Vater der drei oben genannten Enkel Fridthjofs macht.

Ich kann diese Untersuchung über das Zeitalter Fridthjofs nicht schließen, ohne noch der völlig abweichenden Ansicht des

*) I þan tima var sà konúngr á Ogdum, er Haralldr hèt: hann var rikr Kongr ok var kallaðr en Egdske. Göthreks u. Rolfs Saga. Ausg. v. Verelius S. 18.

gelehrten Isländers John Espolin in seinen oben gedachten Bemerkungen zu Müllers Sagabibliothek zu gedenken. Dieser ist nämlich der Meinung, daß Müller Fridthjofs Zeitalter zu jung annehme, wenn gleich er die Ansicht derer, die es in das dritte Jahrhundert setzen, auch nicht zu der seinigen machen kann. Seine Worte sind: „Auch bei dieser Saga zeigt der Verfasser der Sagabibliothek dieselbe gute Kritik und den sichern Geschmack, wie sonst, und es ist nichts dabei zu erinnern, außer daß es mir scheint, Fridthjof sei in zu späte Zeit gesetzt. Jedoch ist ohne Zweifel das dritte Jahrhundert zu früh für sein Lebensalter, wiewohl es am besten mit den jüngst aufgefundenen Synchronismen übereinzustimmen scheint. Der Inhalt der Saga ist zwar von der Art, daß man sich desselben lange erinnern mußte, aber nicht von so alter Zeit her ohne mythische Einkleidungen und gehörig genau." *) Wie viel Raum in der Chronologie jener Zeit, die mehr oder minder noch eine mythische ist, den Vermuthungen verstattet werden muß, brauche ich hier nicht zu erwähnen." Die jüngst aufgefundenen Synchronismen, deren Espolin gedenkt, kenne ich nicht.

An die Nachrichten, welche uns D. Müller über die Zeiten, in welche die Geschichte der Saga und die Aufzeichnung derselben etwa fällt, gegeben hat, reihen sich die geographischen Notizen, welche wir dem Normann H. Foß über den Schauplatz derselben verdanken. Dieser sagt nämlich in der Vorrede zu seiner Uebersetzung der Tegnérschen Fridthjofs Saga: Frithjofs Saga af Esaias Tegnér, oversat af H. Foß. Andet Oplag. Christiania paa H. T. Winthers Forlag (1827). 12. S. III bis V. Folgendes:

„Tief im Innern des Sognemeerbusens (Sognefjord) im Stift Bergen, auf der nördlichen Seite des Meerbusens, lebte und herrschte König Bele. Diese Strecke im Meerbusen an der Schiffsrhede Tjugum, wird noch Balestrand genannt. Der

*) Nogle Bemerkninger u. s. w. S. 11.

Königshof soll Styrstrand (?) gewesen sein, auf der östlichen Seite des Fjärlandsbusens, und hiervon hat vermuthlich der noch gebräuchliche Name Sörstrand seine Entstehung. Am Balestrand stand mitten in einem befriedeten (fridlyst) Hain ein im Norden weit berühmter Balderstempel, der Baldershaga hieß. Den Platz weiß man nicht bestimmt, aber auf dem Gute Bale sieht man unter mehreren uralten Grabhügeln einen sehr großen, der noch den Namen Baldurshügel (Baldurshoug) führt. Einer von den kleinern Grabhügeln ist vor nicht langer Zeit aufgegraben, und das darin Gefundene, welches jetzt in dem Museum in Bergen aufbewahrt wird, ist vom Herrn Bischof Neumann (zu Bergen in Norwegen) in seinen Bemerkungen auf einer Reise in Sogn beschrieben. M. s. das Blatt Budstikken *) 1824, No. 47 — 53. Eben daselbst wird als eine Vermuthung vorgetragen, dieses könne möglicherweise Fridthjofs Grabhügel sein. Gerade gegenüber von Balestrand erstreckt sich eine anmuthige Landzunge in den Meerbusen. Hier, etwa in der Gegend, wo jetzt der Hof Wangsnäs ist, soll Thorstein Wikingssons Hersensitz Framnäs gelegen haben. In Beziehung auf die hier genannten Plätze kann man, außer den oben genannten Bemerkungen des Herrn Bischofs Neumann, des Herrn Generalprocureurs Falsen geographische Beschreibung des Königreichs Norwegen vergleichen. — Die Solundarinseln hält man für diejenige Inselgruppe, welche am Eingange des Sognemeerbusens liegt, und unter welchen die Inseln Yttre- und Indre-Sul (äußere und innere) die größten sind."

„Der Angantyr — — war ein Jarl von Gothaland, und Thorstein Wikingssons Waffenbruder, und von König Bele zum Jarl über die Orknöen eingesetzt. Hierüber, so wie über

*) Budstikken, wie der Name dieser norwegischen Zeitschrift lautet, ist ganz dasselbe mit Budkafla, Bothenstock; Budstock, wie ich es in der Tegnérschen Fridthjofs Saga S. 24 gegeben habe. M. v. die Anmerkung S. 201 daselbst.

Thorstein Wikingssons Geschlechtsregister, kann man Müllers Sagabibliothek B. 2. S. 589 nachsehen."

Außer der bei der Schöning = Thorlaciusschen Ausgabe der Heimskringla *) befindlichen Karte vom alten Norwegen liegt sowohl die Hagelstamsche von Schweden und Norwegen **) als auch das betreffende Blatt der von Forsellschen großen Karte vom südlichen Schweden und Norwegen vor mir. ***)

Schöning setzt Baldershagen und Syrstrand auf eine und dieselbe Seite des Fjärlandsbusens, jedoch auf die östliche Seite desselben, ganz wider den ausdrücklichen Ausspruch der Saga, Framnäs aber steht auf einer hervorspringenden Spitze der südlichen Küste des Sognemeerbusens. Bei Hagelstam ist die Zeichnung des Sognebusens mit seinen verschiedenen Buchten genau und belehrend, über die Lage der einzelnen Ortschaften giebt er indeß keine Aufklärung, wiewohl sich Vagn (Wangnäs) findet. Forsells vortreffliche Karte gewährt ein völlig genügendes Bild des mächtigen, sechszehn schwedische Meilen tief ins Land hineingehenden †) Meerbusens von Sogn und seiner vielen Buchten nach Norden und Süden, besonders auch von dem Eingange zum Fjärlandsbusen, auf welchen es uns hier besonders ankommt, und giebt die beßte Erklärung zu den Worten der Saga, „daß sich eine Küste westlich vor den Meerbusen gezogen habe." Etwas östlich vom vier und zwanzigsten Grad

---

*) Heimskringla edr Noregs Konunga - Sögor af Snorra Sturlusyni, Vol. 1. 1777. gr. fol.

**) Geografisk Militairisk och Statistisk Karta öfver hela Sverige och Norrige — — af O. J. Hagelstam. Stockh. 1820 u. 1821.

***) Karta öfver Södra Delen af Sverige och Norrige, eller det fordna så kallade Skandinavien — — — under ledning och inseende af Carl af Forsell., Stockholm 1815 — 1826. Die ganze, ausgezeichnet schöne Karte besteht aus acht großen Blättern.

†) Nach dem Vorworte vor dem so eben in Stockholm erschienenen Abdruck der schwedischen Uebersetzung der alten Fridthjofs Saga. S. 2. M. s. weiter unten. Der Meerbusen geht also gegen vier und zwanzig geographische Meilen tief ins Land hinein.

der Länge geht der eigentliche Meerbusen in bedeutender Breite nördlich, bildet nach Osten den Söstrandfjord und nordöstlich den Fjerlandsfjord. Bei der jetzigen Schiffsrhede Tjugum auf der westlichen Seite geht eine Spitze buchtein, welcher auf der nördlichen Seite des Söstrandfjords die Spitze Vestrem und auf der südlichen Seite desselben Vangna oder Vangnäs entgegenstehen. Auf der Forsellschen Karte steht neben Vangua „Framnäs" und auf der eben gedachten westlichen Seite unterhalb „Baldershagen." Aus mehrern Stellen der Saga scheint es mir unbezweifelt zu sein, daß Baldershagen und Syrstrand auf einer und derselben, und natürlich auf der westlichen Seite gelegen haben; wie hätten namentlich sonst die Krieger des Königs so bald bei dem brennenden Tempel sein können, da sie den ganzen Fjärdlandsbusen hätten umgehen müssen, auch wäre wohl irgendwo gedacht worden, daß auch die Könige, um nach Baldershagen zu kommen, über die Bucht gefahren seien. Framnäs möchte ich aber nicht auf die südliche, sondern auf die nördliche Spitze des Söstrandfjords verlegen. Lag das Heiligthum entweder auf, oder nahe bei der Landspitze bei dem jetzigen Tjugum, Framnäs aber ihm östlich gegenüber, wo jetzt Westrem ist, so paßt alles Einzelne, statt daß bei der andern Annahme manche Schwierigkeiten eintreten, namentlich die, daß es wohl nicht nöthig gewesen wäre, die Rückkehr der Könige durch auf den Disarsaal gelegte Leinwand kund zu thun, indem die Könige Framnäs hätten vorbeifahren müssen. Es scheint mir überhaupt, als wenn König Beles Gebiet, zu welchem ja auch Framnäs gehörte, im Norden des Sognemeerbusens gelegen hat. Ohne natürlich als Fremder, dem die Kenntniß durch eigenen Anblick abgeht, hier eine Stimme haben zu wollen, habe ich das Obenstehende nur als Vermuthung ausgesprochen, es nicht verkennend, daß ich hinsichtlich der Annahme der Lage von Framnäs nicht bloß von dem Alterthumsforscher Schöning und den neuern norwegischen Geographen Neumann und Falsen, so wie von Forsell, sondern auch von einem berühmten schwedischen Künstler unserer Tage, dem Herrn Professor und Ritter Fahlcrantz

m Stockholm abweiche. Es hat der eben genannte Künstler im Jahr 1827 die durch das Tegnérsche Gedicht wiederum berühmt gewordene Gegend des Sognefjords in malerischer Beziehung bereist und vier Landschaften gemalt, die, als ein werthes Geschenk von ihm, in den von Anckarswärd lithographirten Abdrücken vor mir liegen. Die Sammlung führt den Titel: Framnäs och Balestrand, Frithiofs och Ingeborgs Hem, Målade efter naturen af C. J. Fahlcrantz. Lithographierade af M. G. Anckarsvärd.

„Är allt som förr? Hvar äro Framnäs salar
och Balders tempel på den vigda strand?
Frithiof XXIII. v. 4.

Stockholm. lith. hos Gjöthström et Magnusson. fol. — Sie besteht aus folgenden vier Blättern: Der Balestrand (Balestranden), Framnäs, König Beles Grabhügel (Kung Beles Grafhög [Balestrand]) und Thorsten Wikingsons Grabhügel (Thorsten Vikingsons Grafhög [Framnäs]), die von ausgezeichnetem Werth sind und sicher auch die Aufmerksamkeit der deutschen Kunstfreunde und Kunstkenner auf sich ziehen werden. Auch auf diesen Kunstblättern liegt Beles Grabhügel am Balestrand, Thorsten Wikingsons Hügel aber auf der Spitze der südlichen Küste unfern des heutigen Wangnäs. Es meldet mir jedoch der verehrte Künstler auf meine an ihn gemachte Anfrage, daß er der Volkssage gefolgt sei, die das jetzige Wangnäs für das alte Framnäs ausgebe, und da seine Reise in Norwegen nur eine pittoreske gewesen sei, so habe er das Schönste und Charakteristischste ausgewählt, froh, daß er damit ein Andenken an die Vorzeit habe vereinigen können. Es seien aber in neuern Zeiten auch in Schweden gegen die gewöhnliche Annahme der Lage des alten Framnäs Zweifel erhoben worden, und auch er finde meine Vermuthung nicht unwahrscheinlich. Der von Schöning *) mit Berufung auf Torfäus **) gegebenen Nachricht,

*) Norges Riiges Historie Förste Deel Seite 229, Note V.
**) Histor. Rerum Norv. P. 1. L. 5. Cap. 21. p. 223.

richt, daß die Grabhügel Beles und Thorstein Wikingssons zerstört und nicht mehr zu finden seien, möge hier bloß gedacht werden. — Damit ein jeder Leser sich selbst ein Urtheil bilden und überhaupt das ganze Local der Saga übersehen könne, habe ich diesem Buche die beiliegende Karte des hier in Frage kommenden Theils von Norwegen zur Begleitung mitgegeben. Das betreffende Blatt der oben gedachten Forsellschen Karte liegt ihr zum Grunde.

Noch einen andern, und zwar von Geburt norwegischen, in Deutschland aber einheimisch gewordenen Künstler will ich hier nennen, den Professor Dahl in Dresden, welcher im Jahr 1826 sein Vaterland gleichfalls in malerischer Beziehung bereist hat. Es war Dahl auch in der Gegend des Sognefjords, und auch er hat die alten Grabhügel, von welchen Foß spricht, und die Fahlcrantz auf seinen Gemälden dargestellt hat, gesehen, so wie die große Menge der uralten Bautasteine, welche sich am Ufer des Meerbusens von Sogn befinden. Man vergleiche Böttigers Bericht über des Künstlers neueste Landschaften in dem Artistischen Notizenblatt zu der Abendzeitung 1827, Nr. 5. Eine norwegische Winterlandschaft, welche Dahl aufgenommen hat, und die eigentlich die Gegend darstellt, in deren Nähe Magnus Erlingson, König von Norwegen, von Swerre Sigurdson im Jahr 1184 in der Seeschlacht, welche in der Geschichte den Namen der Schlacht bei Fimbreid (Femereide) führt, besiegt wurde, bringt uns wenigstens in die Nähe des Schauplatzes unserer Saga. Einen, jedoch sehr mittelmäßig lithographirten Abdruck dieser Zeichnung findet man in dem Januarheft der Meißner Zeitschrift Idunna, herausgegeben von Ziehnert, 1828, und besonders merkwürdig ist der auf dieser Landschaft sich erhebende Bautastein, der aus einem mächtigen Granitkegel besteht und eine sinnliche Vorstellung von diesen alten, auch in der Tegnérschen Fridthjofs Saga erwähnten Ueberresten aus dem skandinavischen Alterthum giebt. *) In

*) Geijer sagt in seinem schon mehrmals genannten vortrefflichen

jedem Fall kann die Gegend von Sogn eine classische in der alten Geschichte Norwegens genannt werden. Man höre, wie Steffens *), obgleich mit Zusammenwerfung noch ziemlich weit von einander entfernter Gegenden, sich hierüber äußert: „Man könnte Sognefjord, wie eine der merkwürdigsten und kühnsten Gegenden Norwegens, so auch in geschichtlicher Hinsicht eine classische nennen. Aus der Zeit der Saga treten hier die Könige des Tyrstrandes, **) Bele, Helge, Halfdan, die Helden Thorstein und Fridthjof auf Framnås, ja Hagbart und Signe uns entgegen, und die hellere Zeit der norwegischen Geschichte nennt Halfdan Swarte, Atle Jarl, ***) Hakon Griotgaardson, Harald Haarfager, jene kühnen Könige, und einen ganzen nachfolgenden Heldenstamm, der hier seinen vorzüglichen Sitz hatte."

Werke, Urschr. S. 157 Uebers. S. 130: „Diese Grabsteine wurden am Wege, überhaupt an besuchten Orten errichtet, und waren also Gedächtnißfelsen, Erinnerungszeichen, doch nicht immer auf dem Begräbnißplatze, weswegen man sie zuweilen an und auf Grabhügeln, zuweilen ohne Grabhügel findet. Vorzugsweise wurden sie ohne Zweifel errichtet für Männer, die im Streite gefallen waren, worauf selbst der Name Bautasten (Grabstein) hinzudeuten scheint, weil sie in Menge auf alten Wahlstätten gefunden werden. Wahrscheinlich aber wurden sie bei den beständigen Kriegszügen unserer Vorväter, und bei der Heiligkeit, welche das Heidenthum den Pflichten gegen die Verstorbenen beilegte, oft auch für in der Ferne weit von den Ihrigen gefallene Männer errichtet, als die einzige Gabe, welche die Daheimgebliebenen und Ueberlebenden ihnen schenken konnten, und als ein Ersatz für die Pflicht des Begräbnisses, deren Erfüllung in diesem Falle für die Verwandten unmöglich war." Hinsichtlich des Wortes sagt er: „Bauta, schlagen, fällen. Bauti (gen. Bauta) der, welcher schlägt, der Fällende, kann sich auch auf die Schuldigkeit des Todtschlägers (banemannens) beziehen, einen erschlagenen Feind zu begraben. Bartholin (Antiq. danic. p. 120) leitet das Wort von Bauti (böti) Zeichen, Mal her."

*) Die vier Norweger Th. 6. S. 113 — 114.

) Nicht Tyrstrandes, sondern Syrstrandes. Tyrifjord in Ringerige ist hiermit nicht zu verwechseln. *) Nicht Artle.

Südöstlich vom Meerbusen von Sogn, jedoch in ziemlicher Ferne von demselben, erstreckte sich aber das Gebiet des alten Königs Hring, dessen Wohnsitz im eilften Kapitel der Saga Streituland genannt wird. An ihn, den würdigen König, erinnert gleichfalls noch heute diejenige Gegend von Norwegen, welche Ringreich (Ringerige) heißt, und abgesehen von der historischen Bedeutung, welche sie in der Geschichte des alten Norwegens hat, sich auch noch durch ihre wundervolle Naturschönheit auszeichnet. Einem schwedischen Dichter unserer Tage, dem Sänger der Runen und des Königs Enzio, verdanken wir unter andern auch zwei Wanderlieder, die sich sowohl auf die historische Bedeutung, als auf die Naturschönheit dieser Gegend beziehen. Das eine mag hier eine Stelle finden:

Ringreichs Pforten.

Purpurn und golden erschien aus den östlichen Pforten der Morgen,
Daß er beginne die Bahn am lichten azurenen Himmel.
Phöbus glänzte noch nicht, doch freundliche Strahlen entsandt' er
Schon zur freundlichen Erd' hinab. Mit klopfendem Herzen
Wandert' ich langsam fort, voll Hoffnung des nahen Entzückens,
Ueber die Oede dahin. Ist gleich doch der Oede das Leben!
Schaue wohin du nur willst, es erhebt auf dem Weg' ein Berg sich;
Doch wenn erstiegen du hast mühvoll die sich hebende Berghöh,
Schauet von ihr dein Aug' ein lieblich erblühendes Eden.
Rieselnde Bäche bewässern es rings, und es flüstert die Palme.
Sondert doch stets ein Berg als Gränze die Oede von Eden,
Und vom Gipfel dahin ist leicht und lieblich der Weg dir.
Und schon steh' auf der Höh' ich am Schlund des gespaltenen Berges,
Wage zu öffnen das Auge noch nicht, denn ich möchte vorweg mir
Stehlen des Wonnegefühls ein Theil und in Stücke zersplittern,

Was hochherrlich der Schöpfer erschuf. Da sprach der Begleiter:
„Wanderer, schaue dich um und sieh: du bist an der Stätte;
Ringreich ist dort unten, du stehst an den Pforten desselben."
Und ich öffne das Aug' und schau', und, indem ich es öffne,
Ringreich seh' ich nicht nur, ein Himmelreich auf der Erde.
Tyrifjord, so ruhig und blau, wie die Quelle der Nornen,
Lag hellleuchtend, es schuf die Natur ihn zum strahlenden Spiegel;
Phöbus spiegelt sich drin, wenn er kommt aus den Armen
Auroras.
Grünende Inseln und Ufer bedeckten die glänzende Fläche,
Körbe mit Blumen, die Duft ausathmen dem leuchtenden Herrscher.
Weiß wie ein Schwan, der entstiegen dem See nun lagert im
Grase,
Blickend zum Himmel empor lag unten im Thale das Bethaus,
Milde von schattigen Birken bekränzt. Rechts sah man das
heil'ge
Zeichen des Christenthums und den heiligen Tempel der Liebe.
Aber zur Linken erschien auf der waldigen Oe und im düstern
Schatten ein uralt Grab und darauf ein Haufe von Steinen,
Oben ein Fels, der mit Tannen gekrönt und mit Runen be-
narbt war.
Halldan Swartes Oe, sein ist das gefeierte Grabmahl,
Zeichen des Heidenthums und zertrümmerter Tempel der Mann-
kraft.
Weiter davon stehn, schützend die glückliche Welt und begränzend,
Ketten von Bergen, zuletzt ein Ring von würdigen Fjellen,
Weiß und glänzend von Schnee, gleich Weisen mit silbernem
Hauptbaar,
Rings ein blühend Geschlecht umgebend als Wehr und als
Wache,
Oder wie Straße des Winters, den Sommergarten umziehend.
Doch als die Sonne des Himmels erglänzte mit leuchtenden
Strahlen,
Die wie ein goldener Regen die niedere Gegend beschienen,
Und als einer von ihnen, der nicht das Geringe verschmähte,

Ab sich spiegelte mir in der schüchternen Thräne des Auges,
Ach, da wurden mir auch die bejahrten und schneeigen Berge
Gleichsam Kinder von neuem, des Haupthaars glänzendes Silber
Tauschten sie um für den Schimmer der Seen und für goldene Locken.
Alles nun ward zum Gesang, zum einzigen großen Gesange,
Kaum vom Ohre gehört, doch tief vom Herzen empfunden.
Lied war Alles und wirklich. Der fernhin schauende Jüngling
Suchte ein Lied in der Brust, doch er fand nur einzig Bewundrung.
Denn wenn der Ewige selbst auf den herrlichen Saiten der Schöpfung
Weckt der heiligen Töne Gewalt, so schweigen die Laute.
Hier auf der Erd', es verstummet die Harf', es verstummet der Dichter.
Sonst ja würde das Wort, in Vergleich mit dem kühnen Gedanken
(So wie der Klang des Gesangs, im Vergleich mit der Gluth des Gefühles)
Nur ein gefallener Engel, des früheren Himmels entbehrend.
Doch als fern ich nun war von dem ewig erquickenden Schauspiel,
Setzt' ich mich still an das Blatt, hinzeichnend die malenden Worte. *)

*) Pilgrims-Sånger in den Dikter af Karl August Nicander 2. Häftet. Stockh. 1826. p. 49 — 52. — — Lag Hrings Wohnsitz in einer solchen elysischen Gegend, so kann der mit der Wohnung der Lichtalfen in Walhalla gleichlautende Name Alfheim nicht befremden. Man lese übrigens die Schilderung Ringeriges in Wilibald Alexis (Härings) Herbstreise durch Skandinavien 1828 Th. 1. Kap. 5. S. 92 u. s. w. — Nach Schönings Norwegischer Geschichte Th. 1. S. 231 war der König Hring, von welchem unsere Saga spricht, ein Enkel von Halfdan dem Alten und der fünfte König über Hringarik.

Zu dem, was Foß von den in unserer Saga vorkommenden Solundarinseln sagt, füge ich noch hinzu, daß auch in der Ynglinga=Saga bei Snorre Sturleson in der Heimskringla (Ausg. von J. Peringskjöld Th. 1. S. 53, von Schöning Th. 1. S. 55.) und zwar bei Gelegenheit der Geschichte Olaf Trätel=jas der norwegischen Solinseln gedacht wird, über welche damals ein König Sölwe, ein Sohn Halfdan Gulltands (Goldzahn) und Bruder von der Gemahlin des unglücklichen Olaf herrschte, bei dem Olafs Sohn, Halfdan Hwitben, erzogen wurde. Snorre berichtet bei dieser Gelegenheit, daß der Aeltervater Halfdan Gulltands, Sölwe der Alte, diese Solinseln zuerst angebaut habe. *) Wahrscheinlich sind diese Solinseln mit den Solundaröen in unserer Fridthjofs Saga dieselben, ja Solundir und Indre=Sul scheint sogar dasselbe Wort zu sein. Undirsol würde die untere Solinsel, die südlichere heißen. Die Solundarinseln kommen übrigens auch in dem Landnamabok Kap. 18. (Ausg. von Joh. Finnäus p. 39.) in der Olaf Tryggwasons=Saga Kap. 82. (Kopenh. Ausg. von 1825 Th. 1. S. 153) und in der Harald Hardrades=Saga Kap. 83. (Snorre Sturlesons Heimskringla Ausg. von Peringskjöld Th. 2. S. 158) vor. An der letzten Stelle heißt es: Þa þeir lau i Solundum. „Wie sie bei den Solundarn lagen." Das die Norwegische Küste bespülende Meer führte von diesen Inseln den Namen Solundar=Meer, Solundar-haf s. Vestra Salt. M. s. die Karte bei Schönings Ausgabe der Heimskringla. — Die Hinweisung auf Müller hinsichtlich der Thorstein Wikingssonschen Geschlechtsregister bezieht sich auf Folgendes: „Wikil, ein Jarl König Lues von Halogeland (im nördlichen Norwegen) baute sich an auf Wikilsö, etwas östlich von Bornholm, und erhielt einen Sohn, mit Namen Wiking, der bald heranwuchs und stärker wurde

---

*) Halfdan var son Sölva, Sölvars sonar, Sölva sonar his gamla, er fyrstr ruddi Soleyar. Ynglinga=Saga Kap. 46. Die Geschlechtsregister spielen in der alten skandinavischen Geschichte fast eine eben so wichtige Rolle, als in der alten hebräischen.

als Andere." Die Thorstein Wikingssons-Saga enthält übrigens viel wunderbares und fabelhaftes Zeug und leidet gar keine Vergleichung mit der Fridthjofs Saga. Müller vermuthet daher, sie sei als ein Seitenstück zu dieser von der Hand eines Pfuschers geschrieben, und setzt ihre Abfassung in das vierzehnte Jahrhundert. Ein ähnliches Urtheil über sie hatten vor Müller schon Bartholin in den Antiquit. Dan. 221 und Arne Magnusson gefällt. M. s. Müller S. 595. Nach dieser Thorsteins-Saga waren König Bele und Thorstein Schwäger, denn Thorstein hatte König Beles Schwester Ingebjörg zur Frau gehabt. M. s. Kap. 20 und Kap. 25 am Schlusse. Auch einer Tochter Thorsteins, mit Namen Wefreyja gedenkt diese Saga, und zwar in der Beziehung, daß sie älter als Fridthiof gewesen sei und das Schwert Angrwadel von ihrem Vater ererbt habe. Die ganze Stelle mag hier isländisch und deutsch stehen: „Önduð var I'ngibjörg, kona þorsteins, ok hafði I'ngibjörg Beladóttir hennar nafn. Friðþjófr óx upp með föður sínum. þorsteinn átti dóttur, er Vefreyja hèt; hún var þá roskin (erwachsen, mannbar) er hèr var komit sögunni, þvíat hún var getin í hellinum hjá Skellinefju, ok þar var hún fædd; brá henni um vísdóm til móður sinnar; hún tók A'ngrvaðil eptir þorstein, föður sinn." Ingebjörg, Thorsteins Frau, war gestorben, und Ingebjörg, Beles Tochter, erhielt ihren Namen. Fridthjof wuchs auf bei seinem Vater. Thorstein hatte eine Tochter, die Wefreyja hieß; sie war erwachsen, wie sich dieses zutrug; denn sie war erzeugt in der Höle Skellinefja und war auch dort geboren. Sie artete ihrer Mutter an Klugheit nach; sie erhielt Angurwadel nach ihrem Vater Thorstein." — Das Schiff Ellide spielt in dieser Saga eine wichtige Rolle; eine wichtigere aber noch das Schwert Angrwadel.

Hinsichtlich der zu den Orkneyen gehörenden Insel Efia (Efia, Efiùsund) kann ich auch jetzt noch keine genaue Auskunft geben. Weder des Thormod Torfäus **Orcades s. rerum Orcadensium historiae libri tres. Havniae 1697. fol.** noch auch

die Orkneyínga Saga. Hafn. 1780. 4. ist mir zur Hand. Auf der bei der Schöningschen Ausgabe der Heimskringla befindlichen Karte: Facies Europae et finitimarum regionum findet sich Efia nicht genannt. Da sie der Sitz des Jarls war, so war sie sicher eine der größern unter den Orkneyinseln, wenn nicht gar die größte, das heutige Mainland oder Pomona.

Von der isländischen Urschrift der Fridthjofs Saga besitzen wir zwei Ausgaben. Die eine ist die von D. Müller genannte Björnersche in der Sammlung: NORDISKA KÆMPA DATER, I en SAGOFLOCK samlade Om forne Kongar och Hjeltar u. s. w. Stockholmiae Typis Joh. C. Hoorn Reg. Arch. Typogr. Anno 1737. fol. Es besteht diese Sammlung aus siebenzehn Abtheilungen, von welchen aber die Vorrede und einige Geschlechtsregister (Ättartal) die beiden ersten bilden; jede Abtheilung i besonders paginirt; die Saga von Fridthjof (Sagann af Friþþiófe [i] Frækna) ist die sechste Abtheilung des Ganzen und das vierte der gelieferten theils prosaischen, theils poetischen Stücke aus dem skandinavischen Alterthum. Der Herausgeber Erich Julius Björner hat sich unter den Dedicationen genannt. Kritisch ist diese Ausgabe nicht zu nennen. Nach ihr ist diese Uebersetzung zuerst gemacht worden; da aber nicht sogleich zum Druck derselben geschritten werden konnte, so hat die zweite Ausgabe glücklicherweise noch mit benutzt werden können.

Diese zweite, im eigentlichen Sinne des Worts kritische Ausgabe verdanken wir dem Herrn Professor und Ritter Doctor Carl Christ. Rafn in Kopenhagen, der unermüdet fortfährt sich um die alte Litteratur Skandinaviens die ausgezeichnetsten Verdienste zu erwerben. Es steht diese Ausgabe in dem zweiten Bande der Fornaldar Sögur Norðrlanda eptir gömlum Handritum útgefnar af C. C. Rafn, P. D. etc. Kaupmannahöfn, 1829. gr. 8. S. 61 bis 100. In der isländisch geschriebenen Vorrede äußert sich der Herausgeber S. VII. über die Hand=

schriften, welche er bei seiner Ausgabe benutzt und verglichen hat, und es sind deren, außer der Björnerschen Ausgabe, nicht weniger denn acht gewesen, von welchen jedoch nur drei besondere Berücksichtigung verdienten. Für die correcteste und beste erklärt er die in der bekannten Arnamagnäanischen Sammlung unter Nr. 173 befindliche in Folioformat, nach welcher die Ausgabe abgedruckt ist, *) und welche er auch schon bei seiner 1824 erschienenen dänischen Uebersetzung der Saga zum Grunde gelegt hatte. Sie wird mit A bezeichnet und ist von Asgeir Jonsson, dem Handschreiber des schon mehrmals genannten berühmten Geschichtschreibers Thormod Torfäus, geschrieben, von dessen Hand sich auch noch ein anderes Exemplar in Folio unter den Zusätzen (i Viðbætirnum) zu der gedachten Sammlung Nr. 3 b findet. Zwei andere Handschriften stammen aus den Jahren 1660 (Januar 25.) und 1653 (Febr. 21.); eine vierte (D.) findet sich in der ältern Handschriftensammlung der Königlichen Bibliothek (í eldra handritasafninu í bókasafni Konúngs), und mit dieser stimmen drei andere, so wie die zuletzt genannte von Asgeir Jonsson, überein. Derjenige Codex, welchen Björner benutzte, und den er in der Vorrede zu seiner Sammlung nicht genauer bezeichnet hat, kommt der Asgeir Jonssonschen Hand-

*) Sagan er prentuð eptir pappírshandritinu Nr. 173 í arkarf. (A), er það með hendi Asgeirs Jónssonar, og þotti skipuligast og bezt af öllum handritunum. Hinsichtlich des berühmten Arne Magnusson, der im Jahr 1730 als Professor der Alterthümer in Kopenhagen starb und der dortigen Universität seinen kostbaren Schatz von Handschriften, so wie sein ganzes Vermögen zur Aufhellung des nordischen Alterthums und zur Herausgabe der alten schriftlichen Ueberreste vermachte (Legatum Arnaemagnaeanum), verweise ich hier auf Gräters Bragur B. 2. S. 349 u. 350. Man hat übrigens zwei eigene das Legat betreffende Schriften: N. H. Sjöborg Diss. Legatum Arnamagnaeanum historiae septentrionalis causa factum adumbratura. Lund. 1802. 4. u. Fundation for det arnamagnæanske Legat u. s. w. Kiöbenh. 1813. 8.

schrift A. sehr nahe. Diese sämmtlichen Codices sind auf Papier und gehen, wie es scheint, nicht über das sechszehnte Jahrhundert hinauf.

Von ganz besonderer Merkwürdigkeit aber ist ein alter pergamentener Codex in Quart, der sich unter der Nr. 510 in der Sammlung von Arne Magnusson findet und von Rafn zuerst bekannt gemacht worden ist, der ihn in das funfzehnte Jahrhundert setzt. Dieser Codex hat das Eigenthümliche, daß er die Saga von Fridthjof durchweg mit ganz andern Worten, auch zuweilen die einzelnen Begebenheiten in einem ganz andern Zusammenhange erzählt, wie namentlich den Ringwechsel zwischen Fridthjof und Ingebjörg, welchen er schon bei dem Gastgebot, das Fridthjof den beiden Königssöhnen giebt, geschehen läßt; auch enthält er einige Lieder, welche sich in den andern nicht finden, wiewohl im Allgemeinen der poetischen Stellen in ihm weniger sind. Er hat die Ueberschrift: Friðþiófs Saga frækna und besteht nur aus fünf Kapiteln, ist mithin um ein Bedeutendes kürzer als die andern, wie denn nach meinem Dafürhalten die in ihm enthaltene Erzählung ganz die Gestalt eines aus der andern gemachten freien Auszuges hat und überhaupt eine gewisse Dürftigkeit verräth; nach Rafns Urtheil enthält sie auch Unrichtigkeiten in einzelnen Ausdrücken. Die Sprache scheint mit unter noch einfacher zu sein, und in so fern könnte mancher diese Erzählung für die ältere, die andere gewöhnliche aber für die weitere Ausführung halten. In jedem Fall verdient die größere Saga den Vorzug vor der kleinern; auch hat sie wiederum vieles mit andern unbestreitbar uralten Sagen Gemeinschaftliche in der Erzählungsweise, welches der kleinern abgeht. Rafn hat sich das Verdienst erworben, diese kleinere Saga zuerst an das Licht gebracht zu haben, denn er hat sie dem zweiten Bande seiner Fornaldar Sögur Norðrlanda von S. 448 bis 503 gleichfalls einverleibt. Auch er hält sie für einen Auszug aus der größeren, wie er mir mündlich gesagt hat. M. v. die dänisch geschriebene Vorrede zum ersten Bande der Nordiske Fortids Sagaer S. XXII.

Drei, oder wenn man will, vier Uebersetznngen der Saga sind vorhanden: eine oder eigentlich zwei schwedische, eine lateinische und eine dänische. Die erste schwedische und die lateinische finden sich bei Björner; die erstere dem Text gegenüber, die andere unter dem Text und der schwedischen Uebersetzung. Beide weichen öfters von einander ab, so daß man auf zwei verschiedene Verfasser verfallen würde, wenn man auch nicht durch Björner selbst wüßte, daß bei der lateinischen Uebersetzung einiger Stücke in seiner Sammlung, und namentlich auch bei der Fridthjofs Saga er sich der Unterstützung eines gewissen Jacob Wibjörnson bedient habe. *) Die schwedische Uebersetzung schließt sich der Urschrift treuer an als die lateinische, welche oft nur den Sinn angiebt, und deren Periodenbau den einfachen Stil des Originals wenig oder gar nicht erkennen läßt. In der schwedischen Uebersetzung der Verse ist an sehr vielen Stellen, jedoch mit Willkühr, der Buchstabenreim beobachtet worden.

Von dieser schwedischen Uebersetzung ist ganz neuerdings ein eigener Abdruck mit zum Theil nicht unbedeutenden Abänderungen erschienen: **Sagan om Frithiof den Fräcke eller Modige; ur Björners Nordiska Kämpadater aftryckt med förändringar. Stockholm. Ecksteinska Boktryckeriet 1829.** 54 S. gr. 8. Der Herausgeber ist der auch in Deutschland bekannte Kanzleirath und Oberbibliothekar Wallmark in Stockholm. Durch die Abänderungen ist die Uebersetzung für unsere Zeit lesbarer gemacht worden; hier und da finden sich auch Abweichuugen hinsichtlich des Sinns. Auf den Buchstabenreim an den poetischen Stellen hat der neue Herausgeber mehr Aufmerksamkeit gewandt

*) **Adjutus nonnunquam fui in assuenda historiis de Rolfo, Fridthiofo, Alfo, Halfdano et Sorlo Latiali veste opera clarissimi et cultissimi viri juvenis Dni Jacobi Wibiörnsonii etc. Praef. ad Lector. p. 5.** Wenn Björner an einer andern Stelle sagt, er habe die lateinische Uebersetzung überall genau durchgesehen, so ist dieses doch wohl nicht stets mit gleicher Sorgfalt geschehen.

als Björner; er hat auch zuweilen die beiden Reimbuchstaben (ljóðstafir) in die zweite Zeile gebracht. Wenn er übrigens die alte Saga eine dem Anschein nach unbedeutende wenig versprechende Erzstufe (en till utseende så skåflig och föga lofvande stuff), ja einen Steinklumpen (steenklumpen) nennt, so ist dieser Steinklumpen wenigstens voll des edelsten Erzes.

Die dänische Uebersetzung ist von Rafn, und auch von ihr haben wir zwei Ausgaben. Die erstere steht im ersten Heft des dritten Bandes seiner Nordiske Kæmpe-Historier, welches den Titel hat: Fundinn Noregr, Halfs Saga, Fridthiofs Saga og Sögubrot om nogle gamle Konger i Danmark og Sverige, efter islandske Haandskrifter fordanskede med oplysende Anmærkninger ved Carl Christian Rafn u. s. w. Kjöbenhavn 1824. Trykt paa Forfatterens Forlag hos Hartw. Frid. Popp. 8. S. 71 — 120. In den litterarischen Notizen am Schluß des Hefts äußert sich Rafn über die von ihm bei der Uebersetzung benutzten Handschriften, besonders über die eine von Asgeir Jonsson verfaßte, die wir schon kennen. Ueber die Nachbildung der Lieder sagt er: „Damit die in der Saga vorkommenden Lieder nicht zuviel von dem Gepräge des fernen Alterthums, welches sie an sich tragen, verlieren möchten, habe ich mich bemüht, sie in der Versart des Originals mit Beibehaltung der Buchstabenreime wiederzugeben." Die zweite, nur an wenigen Stellen etwas abweichende Ausgabe steht in den jüngst erschienenen: „Nordiske Fortids Sagaer efter den udgivne islandske eller gamla nordiske Grundskrift oversatte af C. C. Rafn u. s. w. Andet Bind. Kjobenh. trykt i det Poppske Bogtrykkerie 1829. gr. 8. von S. 59 bis 96." Die Noten bei beiden Abdrücken sind nur kurz, und es sind ihrer überhaupt nicht viele; bei dem neuern Abdrucke sind noch manche weggelassen. Die obengenannte kürzere Fridthjofssaga hat Rafn nicht mit übersetzt. Ich habe die Noten der ersten Ausgabe der dänischen Uebersetzung sämmtlich den einzelnen Anmerkungen zu meiner Verdeutschung einverleibt, bei welcher ich überhaupt alle bisher

gedruckten und so eben namhaft gemachten Hülfsmittel benutzt habe. Auch Gerhard Schönings Erzählung von Fridthjof in seiner „Norges Riiges Historie“, Förste Deel u. s. w. S. 227 u. s. w. ist von mir nicht übersehen worden, namentlich sind manche seiner Erläuterungen von mir gleichfalls aufgenommen. Daß auch Thormod Torfäus in seiner Historia Rerum Norvegicarum. Hafn. 1711. fol. Fridthjofs Geschichte umständlich erzählt, habe ich schon in den Anmerkungen zu meiner Uebersetzung der Tegnérschen Fridthjofs Sage. Stralf. 1826. S. 166 bemerkt. Auf eigene Entdeckungen in diesem Zweige des Wissens und bei solchen Bearbeitern desselben, als der skandinavische Norden aufzuweisen hat, muß der auswärtige Gelehrte wohl willig Verzicht leisten.

Den Buchstabenreim habe auch ich in den Liedern beibehalten, aus demselben Grunde, der Rafn bewogen hat, sich diese Fesseln anzulegen, und nach dem Vorgange von der Hagens, wenigstens an mehrern Stellen seiner „Nordischen Heldenromane“, Giesebrechts in der deutschen Bearbeitung der kleinern Jomswikinga-Saga*) in den von ihm und Haken herausgegebenen neuen Pommerschen Provinzialblättern Th. 1. H. 1. Stettin 1827. S. 90 u. s. w. und Anderer. **) Eine unausbleibliche Folge hievon war, daß bei der Uebersetzung der Lieder die wörtliche Treue nicht so strenge beobachtet werden konnte,

---

*) Das Original erschien als Probeheft der Arbeiten der Gesellschaft für nordische Alterthumskunde: FORNMANNA SÖGUR SYNISHORN JOMSVIKINGA SAGA **útgefin eptir gamalli kálfskinnsbók í hinu konúngliga bókasafni i Stockhólmi. Kaupmannahofn. Prentuð hjá Harðvígi Friðriki Popp. 1824.** Dänisch: Oldnordiske Sagaer. Prove-Häfte. JOMSVIKINGA SAGA, oversat af Carl Christian Rafn. Die größere Jomswikinga-Saga steht isländisch im eilften Bande der **Fornmanna Sögur. Kaupmannah. 1828.** Dänisch ebendaselbst 1829.

**) Namentlich des einen der beiden neuern deutschen Uebersetzer der Eddalieder, Studachs, dessen Verse aber unlesbar sind.

als es bei dem prosaischen Theil der Saga fast überall geschehen ist. Die Lieder bin ich mit Herrn Professor Rafn durchgegangen. Wer aber über die isländische Verslehre sich gründlich belehren will, der lese, außer John Olafsens bekannter Preisschrift: Om Nordens gamle Digtekonst, dens Grundregler, Versarter, Sprog- och Foredragsmaade. Kopenh. 1786. 4. die fünfte Abtheilung in Rasks Isländischer Grammatik, besonders nach der von dem Verfasser selbst verfertigten schwedischen Umarbeitung derselben: Anvisning till Isländskan eller Nordiska Fornspråket. Stockh. 1818. gr. 8. S. 249 — 275. Ich habe diesen Abschnitt unter dem Titel: Die Verslehre der Isländer von Erasm. Christ. Rask. Berl. 1830. gr. 8. so eben deutsch herausgegeben. Die Poetik der Skalden in den Fundgruben des alten Nordens von Gust. Thormod Legis. B. 1. Leipz. 1829. gr. 8. S. 123 — 146. enthält eigentlich nichts weiter, als was Rask in der ersten, dänisch erschienenen Ausgabe seiner isländischen Grammatik: Veiledning til det Islandske eller gamle Nordiske Sprog. Kjöbenh. 1811. 8. S. 211 — 236. sagt. M. v. Rasks Recension des Buchs in dem von ihm besorgten Literaturblad Nr. 28 u. 29. Köbenh. 1829. Der Abschnitt hat in der schwedischen Ausgabe, die Legis nicht gekannt hat, wesentliche Veränderungen erfahren.

---

2. Einzelne.

Die Saga von Fridthjof dem Starken, Sagan af Friðþjófi enum frækna, Friðþjófs Saga ens frækna. Hier beginnt die Saga u. s. w. Hèr byrjar sögu af u. s. w. Der alterthümliche Titel, den Björner nicht hat. Hernach Sva

byrjar þessa sögu — So beginnt diese Saga. — Frækinn, frækn, stark, kühn, tapfer. Der Däne und Schwede haben das Wort noch, so auch wir Deutsche in unserm frech, das in seiner ersten Bedeutung als stark noch bei Mathesius vorkommt, und für muthig, kühn, tapfer im guten Sinn sich bei den Schriftstellern des Mittelalters und auch im Theuerdank findet. M. s. Frisch und Adelung; dürftig ist der Artikel bei Campe. Die Worte im eilften Kapitel: var han þá at ny'u kallaðr Friðþiófr enn frækni, da ward er von neuem Fridthjof der Starke genannt, haben mich besonders bewogen der ersten Bedeutung des Worts hier den Vorzug zu geben, welche auch ohne Zweifel in folgender Stelle des sechsten Kapitels: en sva var Friðþiófr frækinn und so war Fridthjof der Starke, so stark war Fridthjof, die vorherrschende ist. Kap. 12 nennt der alte König Hring Leute wie Fridthjof: hinir fræknustu fylgdarmenn, die rüstigsten, tüchtigsten Begleiter, nachdem er kurz zuvor gesagt hat: ok eigi mundi Friðþjófr enn frækni sterkligarr hafa upptekit: und Fridthjof der Kräftige, Rüstige, würde nicht stärker heraufgezogen haben, wo jedoch die Bedeutung von muthig auch recht gut passen würde. Auf Fridthjofs Kraft, selbst auf seine körperliche Kraft, wird auch überall in der Saga ein großes Gewicht gelegt; vielleicht möchte kräftig noch besser gewesen sein, als stark, um den hier vorherrschenden Begriff zu bezeichnen. Was Jean Paul derbe Kräftigkeit des Herzens nennt, verbunden mit nicht minderer Kräftigkeit des Körpers, scheint mir hier durch frækn angedeutet zu sein. Frech noch jetzt im guten Sinn zu gebrauchen, schien mir bedenklich, wiewohl es in der Volkssprache nicht selten noch so vorkommt, wenn etwas Rüstiges, Kraftvolles bezeichnet werden soll. Björner und Rafn konnten es und zogen die Bedeutung von muthig, tapfer vor; hin Tappre Rafn S. 74. Entgangen ist es mir übrigens nicht, daß sowohl in dieser Saga, als in andern der Begriff stark, besonders wenn vorzüglich von Körperkraft die Rede ist, durch das isländische sterk (enn sterki, der

Starke) bezeichnet wird. Der aus dem Gefühl der Kraft entspringende Mannessinn, die Mannheit, Tapferkeit, die *ἀνδρεία* der Hellenen, die virtus der Römer, war auch den alten skandinavischen Helden die Mutter der Tugend, der Weg zum Ruhm; daher frægr berühmt, frægia rühmen, frægd Ruhm; das k ging in das weichere g über, für welche beide Laute ursprünglich auch dieselbe Rune ᚴ war; selbst frækn wird zuweilen durch berühmt erklärt. M. s. Verelius in der Ausgabe der Herwarar = Saga Ups. 1672 zu S. 79 und seinen Index linguae Veteris Scytho - Scandicae Ups. 1691. fol. p. 79. Egilsson sagt (Scripta historica Islandorum T. II. p. 256 in der Note) Fridthjofus strenuus sehr passend. Freki, frekr, worin sich das deutsche Wort frech noch deutlicher zeigt, findet sich übrigens auch im Isländischen, und ist nach Finn Magnusen Lexic. Mythol. p. 77 auch mit frækn verwandt. — Der Name des Helden unserer Saga müßte übrigens, wenn man ganz genau sein wollte, Fridhthjof geschrieben werden; die Bezeichnung des adspirirten d (ð) dh hat im Deutschen etwas Befremdendes, wiewohl auch sie nicht neu ist; hätte ich sie hier gebrauchen wollen, so würde ich auch Ellidhe haben sagen müssen. Die ältern isländischen Drucke haben statt des ð gewöhnlich þ, so auch Björner; die neuern ersetzen es durch d; seit der Reformation wurde es anfänglich in dh verwandelt, und verschwand endlich nach und nach, so wie auch das þ in th überging. Für die Wiedereinführung des ð erklärt sich besonders Rask in seiner isländischen Grammatik, nach der von ihm selbst umgearbeiteten schwedischen Ausgabe Stockholm 1818. S. 3, 15 und 16; auch in den von Rafn herausgegebenen Fornmanna Sögur und Fornaldar Sögur Norðrlanda, so wie in seiner Ausgabe des Krákumál hat das ð überall wieder seine Stelle gefunden. Statt Friðþjófr habe ich bloß Fridthjof gesagt, nach der von den Schweden und Dänen angenommenen, von Rask festgestellten Regel, daß das r finale (ur, ᛦ) da, wo es wesentlich ist, wie in Baldr, Ragnaröckr, beibehalten

und

und in er verwandelt werden, daß man es aber da, wo es unwesentlich ist, d. h. wo es in der isländischen Declination des Worts wegfällt, weglassen müsse, wiewohl es bei einsilbigen Wörtern und in der Poesie als ein r paragogicum auch beibehalten werden könne. Rask im angef. Buche S. 55 und 56. Friðþjófr wird wie Konúngr nach der fünften Declination umgewandelt: Acc. Friðþjóf, Dat. Friðþjófi, Gen. Friðþjófs. In der Orthographie der Namen bin ich überhaupt den Schweden und Dänen gefolgt und habe nicht Beli, Helgi, Ingibjörg, sondern Bele, Helge, Ingebjörg geschrieben. Nach Rask's isländ. Grammatik S. 10 nähert sich das isländische i (die Rune Is, ǀ), besonders wenn es lang wird, dem tiefen e; mit einem Strich darüber bleibt es i.

Kap. 1.

— — daß König Bele über die Landschaft Sogn in Norwegen herrschte: — — at Beli konúngr stýrði Sygnafylki í Noreye. Der Zusatz í Noreye steht nur bei Björner.

Eine Küste zog sich dort westlich vor den Meerbusen: þar gekk strönd nokkr fyri vestan fjörðinn. Fjörð inn der Accusativ, der von der zusammengesetzten Präposition fyri vestan regiert wird. Es ist nämlich nicht von dem großen Meeresstrande die Rede, sondern von der westlichsten unter den drei großen nördlichen Einbuchten desselben, welche zu dem Fjerlandsbusen führt. M. s. oben S. 63. Framnås heißt wörtlich eine Landspitze von framm und nes (promontorium). Die jetzigen Namen Syſtrand und Wangnås würden dann freilich ihre Beziehung auf unsere Saga verlieren. In der Thorstein Wikingssons Saga heißt es Kap. 20: Hèt sá bær at Framnesi, er Þorsteinn rèð fyrir, en sá á Syrströnd, er Beli rèð fyrir: Der Wohnort, wo Thorstein herrschte, hieß Framnås, und Syrstrand, wo Bele herrschte. Fornald. Sögur Norðrl. B. 2. p. 440.

Friedeort, ein befriedeter Platz, ein Asyl, wo alle Feindseligkeiten aufhörten, griðastaðr. þar var griðastaðr ok hof mikit, ok skiðgarðr mikill um.

Baldershagen. Baldurshaga. Welche wichtige Stelle der Gott Balder in der alten skandinavischen Mythologie einnimmt, ist bekannt. Ich verweise hier nur auf Friedr. Majers Allg. myth. Lexicon B. 1. (Weimar 1803.) S. 151 u. s. w. und besonders auf Finn Magnusen Priscae Veterum Borealium Mythologiae Lexicon p. 20.

Er war so reich an Freunden; so allgemein beliebt: en var svå vinsæll — freundreich, freundselig.

Hilding hieß ein guter Bonde: Hildingr hèt einn góðr bóndi. Bonde, ein Freisasse. Absichtlich ist hier nicht Bauer gesagt. Schöning sagt: „Bonde hieß in frühern Zeiten im Allgemeinen ein jeder, der nicht den Titel Jarl, Herse, führte, oder nicht im Dienst der Könige am Hofe stand, sonauf seinem Gut oder Hofe auf dem Lande wohnte.“ Norges Riiges Historie 1. S. 229. M. v. meines Freundes Schildener Guta = Lagh, d. i. der Insel Gothland altes Rechtsbuch. Greifsw. 1818. 4. S. 181 Note 125 und S. 244 Note 335.

Gastgebot, veizla. Es stimmt mit dem überein, was wir Ablager nennen; albergaria im Latein des Mittelalters; veizlumenn Vasallen, Lehnsmänner. Ich habe einmal auch Ablager gesagt. — „Der Könige vornehmste und fast einzige Beschäftigung war in jenen Zeiten das Land zu vertheidigen, und zu dem Ende das Volk anzuführen, und die zwischen den Unterthanen entstandenen Streitigkeiten zu schlichten. Zu dem letztern Geschäft reisten sie zu gewissen Zeiten herum im Reiche.“ „Die Jarle waren die ordentlichen Stellvertreter der Könige; ihnen lag es gleichfalls ob, in den eben genannten Geschäften statt der Könige im Reiche herumzureisen. Zu diesem Ende, und um eine gewisse Anzahl von Kriegsvolk zur Vertheidigung des Landes zu halten, waren sie mit gewissen Ländereien und Einkünften belehnt.“ Schöning a. a. O.

Helge wurde bald ein großer Opfermann, Opferer; Blutmann (blótmaðr) im Original. Es wird darauf hingewiesen, daß er den Kriegsthaten weniger oblag.

Fest wie ein Seeschiff, ok ramligt sem hafskip — Skib med Dæk — Schiff mit Verdeck. Rafn.

Daß du einen nachgiebigen Sinn u. s. w. at þú svegir til við konúngssonu um skaplyndi þitt: daß du dein Betragen nach den Söhnen des Königs einrichtest. Das Folgende: enda segir mèr vel hugr minn um þitt mál; auch sagt mir Gutes mein Geist hinsichtlich deiner Sache, deines Geschicks, deute ich wie Rafn: uagtet jeg troer, at ogsaa du vil blive förfremmet, wiewohl ich glaube, daß auch du emporkommen, ein vornehmer Mann werden wirst. Das isländische Wort mál hat gar mannigfaltige Bedeutungen. Björner und sein Umänderer Wallmark beziehen es auf Fridthjofs Betragen und Aufführung: om ditt mål och åtbörd; Björner: om ditt tal och uppförande; Wallmark.

Kap. 2.

Björn, sein Waffenbruder, fóstbróður, Fosterbruder, Streitbruder, auch Stallbruder in der Sprache des skandinavischen Nordens.

Daß Fridthjof mehr Ruhm gewann u. s. w. er hann var kallaðr meirri maðr — daß er mehr Mann genannt wurde. M. vgl. oben S. 80.

Du hast einen guten Goldring: þú átt góðan gullhríng. Nach der kleinern Fridthjofs = Saga giebt Fridthjof schon bei dieser Zusammenkunft seinen Ring an Ingebjörg. M. v. o. S. 74.

Kap. 3.

Er herrschte über Hringarik — — — er war ein mächtiger Fylkiskönig. Hann rèð fyrir Hríngaríke — — — hann var ríkr fylkiskonúngr. In der kleinern Saga steht: er herrschte über Swithjod: er rèð fyrir

Suiþjóð: — im 11. Kapitel wird Hrings Reich Streituland genannt. Ueber Hringarik s. m. oben S. 67. Ríkr zuerst mächtig, hernach reich.

Fridthjof saß und spielte Schach: Friðþjófr sat at hnefatafli; Fridthjof saß beim Schachspiel. Das Schachspiel oder doch ein ihm nahe verwandtes Brettspiel war früh im Norden bekannt. In den alten Sagen kommt es viel vor, namentlich auch in dem berühmten poetischen Räthsel-Gespräch zwischen Gest dem Blinden und König Heidrek in der Herwarar-Saga Str. 26 u. 32, wo es an der ersten Stelle hnefatafl, an der andern hnottafl genannt wird. M. s. die Fornaldar Sögur Norðrlanda B. 1. S. 474 u. 476. An der ersten Stelle ist von schwarzen und weißen Bricken die Rede, und Egilsson folgert hieraus, daß es ein anderes Spiel als das Schach gewesen sein müsse. Scripta historica Islandorum T. II. p. 256. Rafn sagt in der Note zu seiner dänischen Uebersetzung der Herwarar-Saga (Nordiska Fortids Sagaer B. 1. S. 434): es sei das Spiel, welches die Isländer kotra nennen, das Haldorsen durch alea, ludus talaris erklärt. In einer Note bei Wallmark S. 8. wird gesagt: Broocman übersetze das Wort hnefatafl durch Brettspiel. Ein Freund aus Stockholm meldet mir, daß sich auf der Königl. Bibliothek daselbst ein Exemplar der Björnerschen Sammlung finde, das viele Anmerkungen von Broocmans Hand enthalte. Ob es Nils Reinhold Broocman, der schwedische Uebersetzer der Iwar Widfamnes Saga. Stockh. 1762. 4. gewesen ist, oder der Isländer Thorwald Brockman, von 1733 bis 1763 Canzlist im Antiquitätsarchiv zu Stockholm, lasse ich dahingestellt.

Denn ich will gegen den rothen Stein ziehen: heldr mun ek setja at hinni rauðu töflunni. Diese Worte finden sich bei Björner nicht, vielmehr ist daselbst eine Lücke; in der Uebersetzung füllt er sie jedoch aus. Rafn hat: thi jeg vil angribe den röde Brikke und fügt in der Note hinzu: eller: rykke hen mod: oder ihn entgegenrücken. Bei dem ro-

then Steine könnte man an den Thurm im Spiel denken, wenn es von Hilding selbst nicht auf Ingebjörg gedeutet würde; doch läßt sich beides vielleicht vereinigen. Die kleinere Saga erzählt dies Alles viel kürzer.

Und zwei Wege giebts zu spielen: ok tvo vega frá at tefla. Rafn übersetzt: og paa en dobbelt Maade kan man redde sit Spil: und auf eine doppelte Weise kann man sein Spiel retten, und sagt in der Note: eller: og to Maader ere der at spille sig ud derfra.

Dann wird es rathsam sein u. s. w.: þá mun ráð at sitja fyrst at hnefanum. Hnefi im Original bedeutet wohl denjenigen Stein, welchen wir die Königin nennen. Rafn. — Die folgenden Worte: ok mun þó verða ótrauðr tvikostrinn übersetzt Rafn: og da ville begge Trækkene faae et godt Utfald — und dann werden beide Züge gut ausfallen.

Südlich nach Jadar: suðr til Jaðars. Jadar wird in den alten Sagen mit einem norwegischen Meerbusen, der Hafursfjord genannt wird, in Verbindung gebracht. Es soll der Meerbusen von Stavanger sein; wie auch aus der Karte bei der großen Ausgabe der Heimskringla hervorgeht. Jadar kommt in der Heimskringla oft vor.

Sie fanden den König Hring im Soknarsund: ok fundu Hríng konúng í Sóknarsundi. Der Kampf zwischen dem Könige Hring und den beiden Brüdern, sieht man, sollten zur See gekämpft werden — einem Kriege zu Lande widersetzte sich die Beschaffenheit der Gegend. Schöning sagt: „Die alten Könige erwarteten in der Regel die Ankunft ihrer Feinde nicht, sondern gingen ihnen entgegen. S. 232. In der Angabe von Soknarsünd auf der beiliegenden Karte hat die Karte bei der neuen Ausgabe der Heimskringla zur Leiterin gedient.

Kap. 4.

Und wie sie da kamen, war Alles mit feinem Zeuge u. s. w.: en er þeir komu þar, þá var þar allt með

pellum tjaldat ok dy'rum vefnaði. Rafn hat: med Atlask og kostbare Tæpper; Björn Haldorsen erklärt pell durch byssus. Statt pellum liest Björner perlum (von perla, Perle), was freilich nicht paßt, wie schon Müller in seiner Sagabibliothek andeutet. Die kleinere Fridthjofs-Saga hat von dieser Schilderung nichts. Das Wort pell findet sich noch im Schwedischen und bezeichnet den Trauungshimmel, der auf dem Lande bei der Copulation von vier unverheiratheten Personen über das Brautpaar gehalten zu werden pflegt. M. s. Tegnérs Axel und die Note in meiner Uebersetzung desselben S. 50. Auch dieser Trauungshimmel soll gewöhnlich von Seide sein.

Und mit diesem Verlöbniß wechselten sie die Ringe: með þessari trúlofan skipta þau hríngnum. M. v. oben S. 80 u. 83.

Kap. 5.

Und sprach so, wie er u. s. w.: ok segir svâ, er hann kom in, ok kvað. Geijer sagt: att qväða — das Wort, mit welchem ein solcher Vortrag bezeichnet wurde, heißt sowohl singen als sprechen. Wahrscheinlich wurden die Gedichte mit einer Art singender Declamation recitirt: Svea Rikes Häfder S. 210. Deutsche Uebers. S. 174. Oft heißt es auch bloß: hèr segir svâ oder dem ähnlich. Bei Björner steht: kvað hann visu.

Nach zwei Zauberweibern: eptir seyðkonum tveimr. Ueber die Seids und Galder, die in den alten skandinavischen Sagen eine wichtige Rolle spielen, s. m. E. M. Arndts Nebenstunden S. 416 u. s. w. und die dazu gehörigen Noten S. 405 u. s. w. Noch umständlichere Auskunft über die alten nordischen Zaubereien giebt Finn Magnusen in Nyerups mir nicht zur Hand seienden, aber von Arndt citirtem Wörterbuch der skandinavischen Mythologie unter Galdr und Seid.

Und fuhren auf ein Zaubergestell, bestiegen ein Zaubergestell u. s. w.: ok færðust á hjallinn með göldrum ok gjörningum. Rafns tryllehjalet in der Note habe ich in

den Text gesetzt. In der Laxdåla = Saga kommt Kap. 35. S. 142 das Wort gleichfalls vor: Sidan let Kotkell gera seidhiall mikinn; þau færdust þar á upp öll, þau kvádu þar frædi sín, en þat voru galdrar. Deinde Kotkellus amplos cancellos magicos struendos curavit; illos tota familia conscendebat, ibi suas doctrinas canebant, illae vero veneficae fuere. In der Erklärung der seltenen Wörter sagen die Herausgeber p. 442: Seidhjállr m. suggestus v. cancelli magici, quos venefici in suum usum exstruendos curavere, et ubi veneficia sua et fascinationes exercuere; a seid, incantatio, et hjallr domuncula clathrata, speciatim penuarium aëri expositum pro cibis piscáriis torrefaciendis (fiskihjallr). M. v. Björn Haldorsens Isl. Lexicon unter Hjall, wo das Wort im Allgemeinen durch gradus, stratum altum erklärt wird, und unter Seidhiallr, wo es heißt: domus v. pulpitum incantationis, et hus eller en Forhojning, hvor men hekser. Auch in der Laxdála = Saga sollte durch die fraglichen Zaubereien ein Sturm erregt werden. Die Besteigung des Gestells geschah, damit die Handelnden das Meer, wo ihre Zaubereien wirksam sein sollten, übersehen könnten. Die Seids sind zauberische Handlungen (með giorningum), die vorzüglich in Kochen, Sieden (daher seiðr) bestanden; die Galder (með göldrum) sind Besprechungen in Zaubergesängen und geheimnißvollen, zauberkräftigen Wörtern. Beide Arten von Hexenkünsten waren miteinander verbunden. Man denke an die Hexenscene in Shakspears Macbeth. Merkwürdig ist es, daß die beiden Weiber in unserer Saga ähnliche Gebilde von sich schaffen, in welchen sie, selbst auf dem Zaubergestell bleibend, den Fridthjof und seine Gefährten auf dem Rücken des Walfisches verfolgen. Wie diese Zaubergebilde von Fridthjofs Stange getroffen werden und ins Meer stürzen, fallen auch die Zauberweiber selbst von dem Gestell herab und zerbrechen sich den Rücken. M. s. Kap. 8. In den Noten zu der Rolf Krakes Saga (Nordiske Fortids Sagaer B. 1. S. 5, 10, 11), auf welche Rafn bei dem neuen Abdruck der übersetzten Fridthjofs

Saga verweist, kommt Mehreres über das Zauberwesen der alten Nordländer vor. Trylle hjalet wird S. 10 durch eine unter Zauberformeln errichtete Erhöhung oder Gestell erklärt.

Kap. 6.

Wegen der Orkneyen und deren Geschichte verweise ich besonders auf E. M. Arndts Nebenstunden. Leipz. 1826. Die eigentliche Geschichte dieser Eilande beginnt nach ihm S. 33 etwa in der zweiten Hälfte des neunten Jahrhunderts.

Aegir, der Gott des Meeres; seine Gattin ist Rana; neun Töchter gebar sie ihm, die Wellenweiber, Wellenmädchen; svellvífaðar.

látum Sólundir seggjum
svellvífaðar hlífa.

M. s. Gräters Bragur Th. 1. S. 64 und Majers mythologisches Lexicon Th. 1. S. 64. Finn Magnusen sagt: Similis indolis erant novem ejus (Ranae) filiae, quas Fridthiofus — — gentilis Norvegiae heros et poeta — — memoravit, ut „Ranae virgines, quae aequoris equum (navem) fatigaverant." Is nihilominus, ipso naufragio imminente, praesagiit se brevi Ranae lectum in Oceani abysso ascensurum fore, et alia tali occasione grandem annulum aureum dissecuit et segmenta inter socios divisit, his simul verbis additis: „Jam ita res nostrae aguntur, quod verisimile fiat, nostrorum aliquos Ranam esse visitaturos. Cum illuc veniemus, fortes et decoros nos esse oportet:

Sit cernendum aurum
Advenas adornans
In Ranae mediis atriis;
Id decet. honestos athletas."

Priscae Veterum Borealium Mythologiae Lexicon p. 388 — 389. M. v. p. 712 u. f. w. Man könnte bei svellvífaðar auch an die von den beiden Hexenweibern bewegten Wellen denken. Ueber die Solundareilande sehe m. o. S. 70. An die Hebriden, die nach einer Bemerkung der Frau von Helwig in ihrer Uebersetzung

von Tegnérs Frithjof S. 207 von den alten Seefahrern des Nordens Solundar genannt sein *sollen*, ist hier nicht zu denken.

Laufe du Seethier
Leicht auf den Wogen.

Im Grundtext, auch in Rafns Ausgabe, steht:

Láta lètt undan
lángdy'r hlaupa.

und Rafn übersetzt:

Lade let for Vinden
Langdyret hoppe.

Nach einer von ihm mir gewordenen mündlichen Mittheilung ist die richtige Lesart aber Laugdy'r oder Lögdy'r, *Wasserthier, Seethier*. In jedem Fall wird das Schiff dadurch bezeichnet. *Langthier* würde eine vollständigere Allitteration gegeben haben. In der Benennung des Schiffs, des Meers, der Wellen und des Sturms ist die isländische Sprache außerordentlich reich.

Nun beim Schöpfen stehen u. s. w.: ok standa nú allir átján menn í austri. „Zu der Zeit, wie die Pumpen noch nicht im Gebrauch waren, kostete es viel Arbeit, das Wasser aus den Schiffen zu schöpfen; drei, vier und vielleicht mehrere Männer wurden dazu gebraucht; der eine schöpfte das Wasser aus dem Schiff mit einem Spann; der andere, welcher auf einer Leiter oder dem Verdeck stand, reichte es dem dritten u. s. w." Schöning S. 237.

Tücht'gen Trunk mir Aegir bringet. Im Original: Mjök drekkr á mik mærin — *Viel trinkt das Meer mir zu.* Rafn sagt in der Note, das Wort mærin könne auch *Weib* bedeuten: Originalens Ord m æ r i n kan ogsaa udlægges V i v e n. — M æ r, virgo pudica, pura, inviolata. Björn Haldorsen.

Daß sie die Klampen zersprengte und beide Halsen löste: at frálaust vígin ok hálsana báða. Rafn:

at den rev Klamperne og begge Halsene löse. Klampen, engl. clamps. Diejenigen Hölzer am Borde, an den Masten u. s. w., an welche das laufende Tauwerk befestigt wird; Halsen, die beiden langen Taue an den untersten Ecken des großen Segels und des Vordersegels, mit welchen diese Segel vorwärts angeholt werden, im Gegensatz der Schoten, mit denen die Segel nach hinten angezogen werden. Die Halsen werden um die Klampen geschlagen. M. s. J. H. Röding Allgem. Wörterbuch der Marine. B. 1. (Hamb. 1794. 4.) S. 691 u. 847 u. Adelungs und Campes Wörterbücher der deutschen Sprache. Rafn erklärt Halsen durch: de forreste Seilskjöd, die vordersten Segelschoten.

Ein großer Wal: stórhveli. Wal — alterthümlich für Walfisch.

Mit ihren bösesten Seids und Galdern: með sínum versta seið ok göldrum. M. v. o. S. 86 u. 87.

Ich will mit Knitteln diese Ungeheuer prügeln: ek skall með lurkum berja (lemia bei Björner) þessi óvætti. Vætt, vættr — Geist, Dämon — óvættr, böser Geist. Haldorsen. Rafn: Uvætter. Wir haben das Wort auch in Wetterhexe, Potz Wetter! Ueber Vættir s. m. besonders Finn Magnusens Lexicon Mythologicum. p. 481 und p. 559 u. s. w.

Fridthiof griff nach einer Stange: Friðþjófr greip fork einn. Im Deutschen wollte ich Forke nicht wagen, da hier von einem Schiffswerkzeuge die Rede ist, und wählte daher lieber Stange. Ich hätte vielleicht auch Bootshaken sagen können.

Auf das eine Zauberweib: at annari hamhleypunni. Rafn hat: mod den ene Hamlöberske, und macht die Note: Troldkvinden, der havde paataget sig en fremmed Skikkelse eller Ham; sie hatten eine fremde Gestalt oder Fell angenommen. M. v. o. S. 87.

Aber das Schiff war dem Sinken nahe: en skipit marði. Mari, aegre ex aqua emergi. Björn Haldorsen. In dem Schwedischen Marvatten — skeppet går i marvatten — ist das Wort noch.

Mit der Kraft des Meeres. Nach der Lesart in Rafns Ausgabe: ei er við hafsmegn hægt at reyna. Bei Björner steht: hafsmeyju, Meerweibern.

Kap. 7.

Sie gingen oft Berserkergang: þeir gengu opt berserksgáng. Ueber die Berserker sehe man die Abhandlung: De Berserkis et furore berserkico von Johann Erichson in seiner Ausgabe der Kristni-Saga. Hafn. 1773. p. 142 — 163.

Griffen sie zu ihren Waffen: Tóku þeir vápn sín. — Diese Worte fehlen bei Björner.

Matt das Meerpferd u. s. w. Diese beiden Zeilen finden sich nur bei Björner; in Rafns Hauptcodex fehlen sie; deshalb hat er sie nicht mit aufgenommen.

Geld und Gut: lausafè, lose, bewegliche Habe.

Kap. 8.

Brautgelag: brullaup. Bei Rafn beide Male dasselbe Wort; bei Björner steht das zweite Mal brúðkaup, Brautkauf.

Alfheim. S. o. S. 69 und Finn Magnusen im oben angeführten Buche S. 7 u. s. w.

Kap. 9.

Beim Disaopfer: at dísablóti. Dísablót: sacrificium omnium dearum in honorem peractum videtur. Ihre im Glossario Suiogothico s. v. Disa. — Schöning macht S. 235 die Bemerkung, daß die Beuennung Disarsaal oder Saal der Göttinnen zu erkennen gebe, daß es größtentheils Göttinnen gewesen seien, die dort verehrt worden wären. Ueber Dís, Dy's (Dea, nympha), im Plural Dísir s. m. Finn Magnusen Lexic. Mythol. p. 45 und an mehrern andern Stel-

len, so wie auch das Glossarium zum ersten Theil der Edda Sæmundar hinns Fróda. Hafn. 1787. p. 452. Nach Finn Magnusen wird die den Göttinnen besonders geweihte Abtheilung des Balderstempels hier verstanden: „In Friðþjófs Saga templi Balderiani sectio vel conclave Deabus sacratum per se Dísarsalr vocatur.“ Lexic. Mythol. p. 46.

Forderst mehr du nicht: nema þú framarr beiðir; wenn du nicht außerdem begehrst. Björner hat: Så framt ej mer ta's. Wallmark hat: Om ej med andra; wenn nicht mit andern.

Den Fußboden: eptir gólfinu; Gólf, pavimentum, das Estrich des eigentlichen Saales, im Gegensatz gegen den Hochsitz, wo die Könige saßen und zechten. M. v. die Note zu Kap. 11.

Kühn die Krumme zog dann
Kräftig ich aus den Gluthen
Síðan frá eldi ösla
ódrjúgr dró ek bjúga.

Bjúgr, krumm. Rafn hat kvinden, das Weib, sagt aber in der Anmerkung: „eigentlich die Wurst (pölsen), die Krumme.“ Die Königin hatte eine krumme Stellung, indem sie das Baldersbild gegen das auf dem Fußboden brennende Feuer hielt.

In die Dachlatten: í ræfrarnar. I Taglægterne bei Rafn.

Kap. 10.

In unsern Höfen: í óðali voru. M. v. Ihre unter Od, possessio. Daher Odaler, Odalbonden, freie Gutsbesitzer, ganz dem ältesten germanischen Adel entsprechend. M. v. E. M. Arndts Nebenstunden, Leipz. 1825. S. 61 u. f. w. und an vielen andern Stellen und Schildeners Guta-Lagh S. 217 u. f. w. Note 217.

Wolf im Tempel wird man,
Weiß ich, nun mich heißen.

Nach Björners Text:

Því mun ek Vargr i Veum
veit ek þvi mun heitit.

Nach Rafns Text:

Því mun ek vargr at vísu,
veit ek þat mun heitit.
Wolf nun nach der Weise
Weiß ich, muß ich heißen.

Vargr í Veum, Wolf im Heiligthum.

Die Könige aber hielten — — — Ting: En þá Friðþjófr var farinn or Noregi, þá höfðu konúngarnir þing. „Die Könige hatten damals nicht Macht dergleichen aus eigner Mündigkeit zu thun; es mußte Alles auf öffentlichem Ting nach dem Beschluß des Volks geschehen." Schöning S. 240. Ueber die verschiedenen Arten von Ting verweise ich auf meines Freundes Schildener Guta-Lagh S. 125 u. s. w. Note 15.

Kap. 11.

Drei Winter. Nach Rafns Ausgabe; Björner hat vier.

Und legten an in der Wik: ok lagði inn í Víkína. Víkína. Die zwischen Norwegen und Schweden sich bildende Wik. Mehrere Einbuchten derselben führten zu Hringarik. Man sehe die beiliegende Karte.

Ich will nach Uppland fahren: Mun en fara á Uppland. Das norwegische Uppland — nicht das schwedische, wie schon oben bemerkt worden ist.

Und eine Mumme vor dem Gesicht: ok grimu fyrir andliti. Das gute alte deutsche Wort Mumme für Larve, Maske schien mir hier ganz an seiner Stelle zu sein.

Du scheinst uns von dem Alter zu sein, daß du u. s. w. Svå lizt okkr á þik, sem þú munir vera svå gamall. Eine ähnliche Antwort auf eine ähnliche Frage wird in der Laxdåla-Saga Kap. 62. S. 268 ertheilt: Þú munt vera furdu heimskr madr ok fá-viss, ef þú hefir ei heyrt getit Helga Hardbeinssonar, ens mesta garps ok mikil-

mennis: „Du mußt ein sehr thörichter und unwissender Mann sein, daß du von Helge Hartbeinssons, des tapfersten und großen Mannes That, nichts gehört hast.“

Zog die Pelzkappe über: steypti kuflshöttnum; die Kappe, der Kragen des Pelzmantels, den Fridthjof anhatte, ist hier gemeint. Kufl, dänisch kofte, schwedisch kappa, ist der Pelzmantel, den Fridthjof über seine sonstigen Kleider geworfen hatte und den er in der Folge von sich wirft; dem Worte nach liegt der Begriff von Pelz nicht darin, wiewohl ich es durch Pelz, für Pelzmantel gegeben habe. Höttr, pileus, capitium, kuflshöttr, bei Rafn koftehœtten, bei Wallmark kappkragen. Kuflmaðr - koftemand bei Rafn heißt Fridthjof von dem Pelzmantel, in den er sich gehüllt hatte. Unter dem Mantelkragen hatte er noch eine Pelzhaube (skinnahúfa) auf dem Kopf, die er nicht abnahm, wie er den Mantel auszog.

Der Bursche lief sogleich vom Hochsitz herab: Sveinninn ljóp utarr á gólfit at komumanninum; wörtlich: der Bursche (Knabe) lief herab auf den Boden zu dem angekommenen Mann. Gólf, der Boden, der niedere Raum des Saals, im Gegensatz gegen den Hochsitz (hásæti), den einige Stufen erhöheten Theil, auf welchem der König und die Königin saßen. Man wird an Walter Scotts Beschreibung der Wohnung Cedrics im Ivanhoe Kap. 3. erinnert, wo der Hochsitz den Namen Dais führt, von dem Boden (Floor) aber gesagt wird, er habe aus einer festgestampften Masse aus Erde und Lehm bestanden. „The floor was composed of earth mixed with lime, trodden into such a hard substance, as is often employed in flooring our modern barns. For about one quarter of the length of the apartment the floor was raised by a step, and this space, which was called the dais, was occupied only by the principal members of the family and visitors of distinction.“ The Works of Walter Scott. Vol. XLII. Zwickau 1823. p. 42. Auf diesem Golf brannte in der einfachsten Zeit in der Regel

ein Feuer. Die Kamine an den Wänden waren schon ein Zeichen der Verfeinerung. Wenn, wie es mir wahrscheinlich ist, der Fußboden in den Sälen der alten Skandinavier gleichfalls aus einer solchen festgestampften Masse aus Erde und Lehm bestand, so möchte man, da das Wort Boden nicht überall passen will, gólf füglich durch Estrich übersetzen können. Dieses Wort, über dessen Herleitung Du Fresne und Carpentier (unter Astragus und Astrum), Frisch und Adelung (unter Äſterich) sich sehr die Köpfe zerbrochen haben, findet sich übrigens auch im Isländischen: astrak, lithostratum, astrakaðr, lithostratus, wie Björn Haldorsen es erklärt und das altdänische astrag hinzufügt. Beachtungswerth ist es, daß astrum im Latein des Mittelälters auch vom Heerd, und hernach vom Hause selbst gebraucht wurde. Man sehe Du Fresne. Hieß vielleicht der von Steinen gemauerte Theil des Golfs, auf welchem das Feuer brannte, ursprünglich astrak und astrakaðr, und ging das Wort hernach auf die ganze Fläche des Fußbodens über? und hängt die erste Silbe des Worts vielleich: mit æsa, incendere, excitare, wovon auch ást, amor kommen mag, zusammen? Sehr nahe liegt es auch, an unser Esse, schwedisch äsja, äskja, dänisch gleichfalls esse, zu denken, das mit dem griechischen ἑστία allerdings eine große Verwandtschaft hat. Durch gólf, schwedisch eben so, dänisch gulv, das mit dem griechischen κόλπος verwandt sein mag, wurde nur die niedrigere Lage des Fußbodens, im Gegensatz gegen den Hochsitz, nicht der Bestandtheil desselben bezeichnet.

Thjof heiß' ich: þjófr heiti ek. Þjófr, Dieb.

Bei Wolf war ich zur Nacht: at Úlfs var ek í nátt. Ulfr, Wolf, ein bekannter nordischer Mannsname, wie auch unser Wolf. Fridthjof will, wie auch schon Schöning bemerkt hat, zu verstehen geben, er habe die Nacht im Walde zugebracht. Absichtlich habe ich das nordische Ulf nicht beibehalten.

In Harm u. s. w.: í A'ngri. Um den Worten des Königs ihre Bedeutsamkeit nicht zu nehmen, habe ich das Wort durch Harm übersetzt. A'ngr, Trauer, Schmerz, Harm.

Fridthjof, Herthjof u. s. w. Friededieb, Heerdieb, Spießdieb, Kampfdieb, Inseldieb, Todesdieb, Kraftdieb. Rafn. Zu dem, was bei Helthjof gesagt wird, macht Schöning die Bemerkung: „Einige Seeräuber hatten die Grausamkeit gegen kleine Kinder, daß sie dieselben in die Luft warfen und mit ihren Spießen wieder auffingen.“ Das der Allitteration wegen gewählte: Hieb kleine Kinder paßt freilich hiezu nicht ganz. Im Isländischen steht: er ek hendta smábörnum, als ich kleine Kinder warf und auffing, von henda, werfen und wieder auffangen.

Mit Salzmachern: með saltkörlum. Schöning sagt: „Man sieht hieraus, daß diese Beschäftigung, die noch jetzt in Norwegen einen großen Theil Menschen ernährt, daselbst sehr alt ist.“ Die Seeräuberei wurde, wie Schöning gleichfalls bemerkt, nur in der Jugend getrieben; im Alter legten die Normänner sich auf Handel, Ackerbau und andere Verrichtungen.

Daß du in Friedland geboren bist: att þú hafir í friði fæddr verit. Bei Björner findet sich die falsche Lesart firthi. Warum in der Uebersetzung Harmland und Friedland gesagt worden ist, braucht wohl nicht bemerkt zu werden.

In die Gesindestube: í gesta skála; eigentlich: in die Gaststube. Schöning macht die Bemerkung: daß nicht bloß die Fremden, sondern auch diejenigen, welche von den Königen jüngst in ihre Dienste genommen worden waren, den Namen Gäste führten. Aus ihnen wurden, wenn sie sich tüchtig gezeigt hatten, die Hofmänner, Hausleute genommen. Den geringern Gästen wurde ihr Platz in dieser Stube angewiesen.

Denn er war sehr triefäugig: því hann var augndapr mjök. Ich stelle mir vor, daß Fridthjof, um die Pelzhaube nicht abnehmen zu dürfen, vorgab, daß er triefäugig sei;

sonst würde er ja sogleich, wenigstens von der Königin, erkannt worden sein.

Mag sein, daß du nicht mehr hast als dies. Im Original steht bloß: verða má, — — þú hafir meira enn hann: mag sein, daß du mehr hast als ihn. Der Gedankenzusammenhang macht es mir wahrscheinlich, daß das Wort ecki, nicht, ausgefallen ist.

Hinsichtlich des Umstandes, daß Fridthjof von dem Könige einen Mantel empfängt, bemerkt Schöning, daß diejenigen, welche den Königen ihre Aufwartung machen wollten, zuvor ihren Mantel hätten ablegen müssen, und daß es eine besondere Auszeichnung gewesen sei, wenn die Könige ihnen einen andern Mantel hätten umhängen lassen. Er fügt hinzu: „Jeder sieht, daß dieses der morgenländischen Sitte gleicht."

Kap. 14.

Rüstet nun sich der Rasche: búinn er garpr. Garpr poetice, vir adultus, inprimis robustus, dives, animosus et militiae aptus. Björner. 1. Vir fortis, 2. magnae auctoritatis, litigiosus. Björn Haldorsen.

Und viel Geld und Gut hineingelegt. Schöning bemerkt, mit Hinweisung auf Th. Bartholins Antiquit. Dan. lib. 11. 9. p. 432, daß auch die Meinung des nordischen Alterthums gewesen sei, die den Verstorbenen mitgegebenen Geschenke seien ihnen in Walhall von Nutzen.

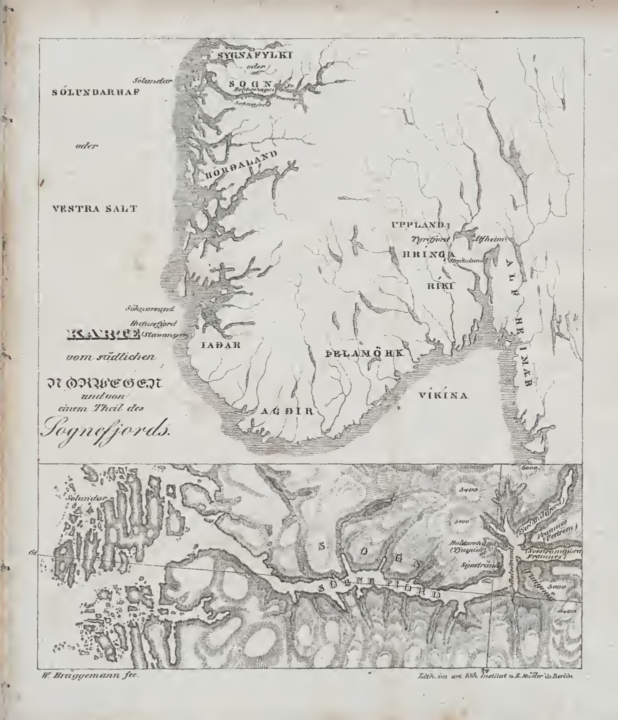
Kap. 15.

Da ließ Fridthjof den Friedensschild empor halten. Ein weißer Schild, der, wie Schöning bemerkt, auf einer Stange oder auf dem Schaft einer Lanze emporgehalten wurde.

Verbesserungen.

S. 10. Z. 9. l. m. Mannen st. Männer.
— 55. Z. 13. fehlt der Verbindungsstrich bei pos.
— — Z. 25. l. m. vocata st. vocatae.
— — Z. 26. — — Flockr — Folckr.
— 56. Z. 2. — — 1828 — 1824.
— 59. Z. 19. statt Agd oder Ogd l. m. Agdir oder Agder. — Der Dativ des Plurals Ogdum (richtiger Ögðum) erklärt sich daher, daß es ein dreifaches Agdir, ein westliches, mittleres (südliches) und östliches, gab. Haralldr enn (nicht en) Egdske (Haraldr hinn Egðska) heißt wohl nur Harald der Agdirsche, der König von Agdir.
— 80. Z. 13. statt Wort l. m. Wort.

Stralsund, gedruckt in der Königl. Regierungs-Buchdruckerei.



KARTE
vom südlichen
NORWEGEN
und von
einem Theil des
Sognefjords.
SYGNAFYLKI
oder
SOGN
Sólundar
SÓLUNDARHAF
oder
VESTRA SALT
HÖRÐALAND
UPPLAND
Tyrifjord
Alfheim
HRINGA
RÍKI
(Stavanger)
IAÐAR
ÞELAMÖRK
VÍKINA
AGÐIR
Sólundar
S O G N
6000
5400
5000
Sygstrand
W. Brüggemann fec.
Lith. im art. lith. Institut v. E. Müller in Berlin



